

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsanstalt  
Tageblatt Rijsa  
Grossstr. 10.  
Postfach Nr. 11.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grosshain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Rijsa, des Rates der Stadt Rijsa, des Finanzamts Rijsa und des Hauptkommissars Weihen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postkonton:  
Dresden 1584.  
Grosshain  
Rijsa Nr. 11.

Nr. 265.

Donnerstag, 14. November 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 35 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Verzögerungen der Röhre und Materialpreiserhöhungen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 3 mm hohe Grundstift-Beile (6 Elben) 25 Gold-Pfennig; die 80 mm breite Reklamestift-Beile 100 Gold-Pfennig; zeitweiliger und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag versäumt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rijsa. Künftige Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Vertriebsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Rijsa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rijsa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Rijsa.

## Abchluss der Baden-Badener Verhandlungen.

### Unterzeichnung des Statuts der Bank für internationalen Zahlungsausgleich.

Baden-Baden. Das Organisationskomitee der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich hat seine Arbeiten gestern abend gegen 7 Uhr mit der Unterzeichnung der verschiedenen hier in mehrwöchiger Tätigkeit abgearbeiteten Vertragswerke für die Organisation der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich abgeschlossen, nachdem die Verhandlungen über die letzten kritischen Punkte des Zehnändervertrages, die auf Wunsch der französischen Delegation für mehrere Tage unterbrochen worden waren, zu einer Einigung geführt haben.

Baden-Baden. Nach der mehrtägigen Unterzeichnung der Arbeiten des Organisationsausschusses der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich kommt der gestern abend erfolgte Abschluss der Arbeiten dieses Komitees überraschend schnell, zumal man von ziemlich tiefgehenden Differenzen in einigen wichtigen Punkten des Zehnändervertrages mit den französischen Delegierten gesprochen hatte. Diese Differenzpunkte sind im Laufe des heutigen Tages durch Besprechungen der Delegierten untereinander, wie man hört, restlos beseitigt worden, so daß die Unterzeichnung der verschiedenen Vertragswerke, die für die Inangabe der Weltbank notwendig sind, in einer heute abend abgehaltenen Schlussfeier erfolgen konnte. Der Zehnändervertrag war in einer letzten Sitzung des Organisationsausschusses nochmals eingehend durchgearbeitet und ergänzt worden. Die Delegierten der beteiligten Notenbanken, die Deutschland, Amerika, England, Frankreich, Italien und Japan vertreten, unterzeichneten gegen 7 Uhr abends jedes der Vertragswerke, Statut, Organisationsstatut und Zehnändervertrag, für sich. Die Unterzeichnung der beteiligten Delegierten fehlte allerdings, da die beiden hier zur Beobachtung zurückgebliebenen belgischen Delegationsmitglieder erklärten, zur Unterzeichnung nicht ermächtigt zu sein. Sie wird dem Vernehmen nach durch den Generalsekretär des Organisationsausschusses, Dr. Schacht, in Brüssel nachträglich eingeholt werden.

Bei der Unterzeichnung wurden von keiner Delegation irgendwelche Vorbehalte gemacht, so daß die Unterzeichnung des gesamten Vertragswerkes als einmütige Annahme bezeichnet werden kann. Die einzelnen Teile dieses Vertragswerkes enthalten auch keinerlei unerledigte Stellen, sofern sie in den Aufgabebereich des Organisationsausschusses gehören. Damit sind die Arbeiten des seit dem 8. Oktober hier im Hotel Stephanie tagenden Organisationsausschusses der B. I. I. in ihrem ersten Teil abgeschlossen. Zusammen mit einem vom Vorsitzenden des Organisationsausschusses, Reynolds, noch abzufertigenden Beschlüssen geht nun die weitere Entscheidung an die zweite Haager Konferenz und an die auf ihr vertretenen Regierungen über. Das Organisationskomitee selbst bleibt als solches bestehen, da ihm nach den Bestimmungen des Young-Planes auch die für die Inangabe der Bank erforderlichen Arbeiten zufallen. Eine der wichtigsten Aufgaben, die das Organisationskomitee später noch zu erfüllen haben wird, wird die Wahl des Präsidenten des Direktoriums (Verwaltungsrates) der B. I. I. sein, über dessen Persönlichkeit nach ausdrücklichen Versicherungen keinerlei Vereinbarungen unter den Delegationen getroffen worden sind.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht und ein Teil der deutschen Delegationsmitglieder traten bereits gestern aberdies nach Berlin an.

### Das Statut der Bank für internationalen Zahlungsausgleich.

Berlin. (Funkpruch.) Nach dem jetzt veröffentlichten Statut ist der Zweck der Bank für internationalen Zahlungsausgleich, die Zusammenarbeit der Zentralbanken zu fördern, neue Möglichkeiten für internationale Finanzgeschäfte zu schaffen und als Zehnänderer oder Agent bei den hier auf Grund von Verträgen mit den beteiligten Parteien übertragene internationale Zahlungsgeschäfte zu wirken. Solange der Youngplan in Kraft ist, hat die Bank als Zehnänderer oder Agent für die beteiligten Regierungen die von Deutschland gehaltenen Annuitäten in Empfang zu nehmen, zu verwalten und zu verteilen, die Kommerzialisierung und Mobilisierung bestimmter Teile der Annuitäten zu überwachen und dabei mitzuhelfen, ferner alle Aufgaben zu übernehmen, die mit den deutschen Reparationen und den damit verbundenen internationalen Zahlungen in Zusammenhang stehen und zwischen der Bank und den beteiligten Regierungen vereinbart werden.

Das Kapital beträgt 500 Millionen Schweizer Goldfranken. Das Recht, in der Generalversammlung vertreten zu sein, und das Stimmrecht werden durch die Zentralbank jedes Landes, in dem Aktien gezeichnet wurden oder durch deren Vertreter ausgeübt, in einem der Anzahl der gezeichneten Aktien entsprechenden Verhältnis. Die Geschäfte der Bank müssen mit der Zustimmung der beteiligten Länder übereinstimmen.

Jede Zentralbank kann ihr Einverständnis von Bedingungen abhängig machen, ihre Einwilligung auf ein bestimmtes Geschäft beschränken oder ein allgemeines Abkommen treffen.

Die Geschäfte der Bank für eigene Rechnung dürfen nur in solchen Währungen gemacht werden, die den Vorschriften des Verwaltungsrates betr. Goldwahrung genügen. Die Bank ist weiter befugt, als Agent oder Korrespondent von Zentralbanken aufzutreten. Die Bank kann mit den Zentralbanken besondere Vereinbarungen treffen, um die Abwicklung internationaler Zahlungsgeschäfte zwischen ihnen zu erleichtern.

Die Bank ist nicht befugt, auf den Inhaber laufende, bei Nichtzahlung Noten auszugeben, Wechsel zu akzeptieren, an Regierungen Darlehen zu geben, für Regierungen laufende Konten zu eröffnen, beherrschenden Einfluß auf ein Unternehmen zu erlangen. Die kurzfristigen flüssigen Aktiven können bestehen: aus Banknoten, aus auf Sicht zahlbaren Wechseln, aus Sichtguthaben und Einlagen mit kurzfristiger Kündigung bei erstklassigen Banken, aus erstklassigen Wechseln mit einer Laufzeit von 90 Tagen und von derselben Qualität, mit der sie gewöhnlich zum Rediskont bei Zentralbanken angenommen werden.

Während der beiden auf die Verleihung der Rechtsfähigkeit der Bank folgenden Jahre hat der Verwaltungsrat dafür zu sorgen, daß der nicht ausgegebene Teil des genehmigten Kapitals zur Reifeung angelegt wird. Der nicht ausgegebene Teil kann den Zentralbanken oder sonstigen Banken solcher Länder angeboten werden, die sich an der ursprünglichen Zeichnung nicht beteiligt haben. Die Länder, in denen diese Aktien zur Zeichnung aufgelegt werden, und der Betrag, der in jedem dieser Länder zur Ausgabe gelangt, werden vom Verwaltungsrat mit 2/3 Mehrheit mit der Maßgabe bestimmt, daß Aktien nur in den Ländern angeboten werden dürfen, die an den Reparationen interessiert sind, oder deren Währung nach Ansicht des Verwaltungsrates den praktischen Erfordernissen der Goldwahrung entspricht. In jedem dieser Länder dürfen höchstens 8000 Aktien ausgegeben werden. Bei der Aufforderung zur Zeichnung hat der Verwaltungsrat dem Betreffenden Rechnung zu tragen, die größtmögliche Anzahl von Zentralbanken an der Bank zu beteiligen. Alle Institute oder Bankgruppen, die Aktien gezeichnet haben, können diese an das Publikum ausgeben oder ausgeben lassen, dergleichen haben sie das Recht, auf Grund der in ihrem Eigentum befindlichen Aktien der Bankverpflichtung auszugehen. Der Besitz oder das Eigentum von Aktien oder Zertifikaten schließt die Annahme der Statuten der Bank ein.

Bezüglich des Vetorechts der Zentralbanken ist bestimmt, daß der Verwaltungsrat der Zentralbank oder den Zentralbanken, die unmittelbar beteiligt sind, Gelegenheit zum Einspruch zu geben hat, bevor durch oder für die Bank ein Finanzgeschäft auf einem bestimmten Markt oder in einer bestimmten Währung ausgeführt wird. Falls innerhalb einer angemessenen, von dem Verwaltungsrat zu bestimmenden Frist Einspruch erhoben wird, hat das beschriebene Geschäft zu unterbleiben.

Diese Vorschrift bedeutet aber nicht, daß die Ermächtigung einer Zentralbank erforderlich ist, wenn auf ihrem Markt Beiträge zurückgezogen werden, gegen deren Anlegung sie keinen Einspruch erhoben hätte. Alle Geschäfte, die der Bank gemäß den Bestimmungen mit den Zentralbanken erlaubt sind, darf sie auch mit Banken, Bankiers, Gesellschaften oder Privatpersonen jedes Landes eingehen, vorausgesetzt, daß die Zentralbank des betr. Landes keinen Einspruch erhebt.

Der Verwaltungsrat setzt sich aus den jeweiligen Präsidenten der 7 beteiligten Zentralbanken zusammen, sowie 7 Vertretern der Finanz-, der Industrie oder des Handels, von denen jeder von je einem Präsidenten der Zentralbanken berufen wird. Solange für Deutschland die Verpfändung, Reparationsannuitäten zu zahlen, besteht, treten je ein Franzose und ein Deutscher, die Industrie oder Handel vertreten, hinzu. Hierzu kommen höchstens 9 Personen, die vom Verwaltungsrat gewählt werden auf Grund von Witten über je 4 Kandidaten, die jeder der Präsidenten der 7 Zentralbanken aufstellen darf.

### Reichsbankpräsident Schacht über das Ergebnis von Baden-Baden.

Berlin. (Funkpruch.) Reichsbankpräsident Dr. Schacht gab heute Vertretern der Presse einige Erklärungen zum Ergebnis der Sachverständigenverhandlungen von Baden-Baden. Er wies darauf hin, daß die Verhandlungen zwar verhältnismäßig lange gedauert haben, daß diese aber in der Natur ihres technischen Stoffes. Sie hätten sich in einer durchaus harmonischen Atmosphäre abgewickelt. Auch die beteiligten Sachverständigen haben dem Präsidenten der Konferenz mitgeteilt, daß sie bereit sind, die Baden-Badener

Vereinbarungen zu unterzeichnen. Dr. Schacht unterstrich besonders, daß die neue Bank, wie sich aus den Statuten ergibt, nicht als Reparationsbank, sondern wirklich als eine internationale Bank aufgezogen wird, die ganz allgemein eine wichtige Hilfsfunktion einzunehmen hat für alle irgendwo auftretenden Schwierigkeiten im internationalen Zahlungsverkehr. Deshalb sind auch die Bestimmungen der Artikel 3 und 4 ausdrücklich voneinander getrennt worden. Die Bank kann mit ihrer Tätigkeit beginnen, sobald die 50 Prozent des Aktienkapitals, die von den beteiligten 5 europäischen Notenbanken und von Japan und Amerika übernommen werden, eingezahlt sind. Die restlichen 44 Prozent sind von den beteiligten Banken garantiert.

Für den Vorstoß der Bank kommt zunächst niemand in Frage, der den 5 europäischen Banken nahesteht, sondern ein Amerikaner oder ein Neutraler. Vielleicht werden sich bei einem späteren Wechsel in der Leitung die europäischen Verhältnisse bereits so gestaltet haben, daß dann die 5 europäischen Banken sich über die Ernennung des Vorsitzenden aus ihrem Kreise einigen können.

Der Mitwirkung Amerikas und Japans über ihre Beteiligung hinaus nicht Dr. Schacht besondere Bedeutung bei, weil die Bank damit nicht nur eine europäische, sondern eine wirklich universelle Einrichtung wird.

Über die Personalfragen bei der Leitung der Bank ist bisher noch nichts vereinbart. Sie werden erst geregelt, wenn nach der 2. Haager Konferenz volle Klarheit über das Zustandekommen geschaffen ist. Den Vorstoß in der ersten Sitzung des Verwaltungsrates wird der Alterspräsident führen. Von Interesse ist, daß im Artikel 60 des Statutes festgelegt ist, welche Bestimmungen durch Beschluß des Verwaltungsrates und welche nur gleichzeitig im Übereinstimmung mit dem sogenannten Grundgesetz geändert werden können, das nur mit Zustimmung aller Beteiligten, somit vornehmlich auch Deutschlands, geändert werden darf. Dieses Grundgesetz enthält die rechtliche Basis der Bank, muß sich also nach der schweizerischen und der kantonalen Gesetzgebung von Basel richten. Da das schweizerische Handelsrecht nicht in Frage kommt, so muß erst ein neues besonderes Gesetz geschaffen werden, dem das Statut einverleibt ist. Dieses Gesetz wird zu einem Staatsvertrag erweitert, den die beteiligten Regierungen mit der Schweiz abschließen. Das Grundgesetz enthält u. a. auch die Bestimmungen, die sich auf die sogenannte Steuerfreiheit beziehen.

Von außergewöhnlichen Forderungen dieser Art ist man übrigens abgegangen und hat sich mit der Ausfaltung von Doppelbesteuerung begnügt und damit auch auf steuerlichem Gebiete den kaufmännischen Charakter der Bank gewahrt.

Das Grundgesetz kann übrigens noch nicht veröffentlicht werden, ebenso ist die Bekanntgabe des Zehnändervertrages zunächst nicht beabsichtigt, weil es sich bei ihm erst um einen Entwurf handelt, der noch Änderungen zu erfahren hat.

### Der Völkerbund und die B33.

Genf. (Telunion.) Die Wahl Basel als Sitz der Bank für internationale Zahlungen hat in der Presse zu verschiedenen Mutmaßungen geführt. Es dürfte klar sein, daß Basel nicht gewählt worden ist, weil sich der Sitz des Völkerbundes im gleichen Lande befindet, sondern weil die Stadt nach der Aufschaltung von Amsterdam und Brüssel gegenüber als geeigneter Ort angesehen wurde. Die weiteren in der Presse aufgetauchten Mutmaßungen über künftige Beziehungen zwischen dem Völkerbund und der B33. dürften jedenfalls zunächst jeglicher Grundlage entbehren. Vielmehr muß auf die große Aussprache im September im Rahmen der Völkerbunderversammlung hingewiesen werden, in der verschiedene Redner u. a. insbesondere der Abg. Bräutigam ausdrücklich irgendwelche Verbindungen des Völkerbundes hinsichtlich eines Zusammenhanges zwischen dem Völkerbund und der internationalen Bank ablehnte. Die zweite Kommission der Völkerbunderversammlung, die sich mit den finanz- und wirtschaftspolitischen Fragen befaßt, hat sich jedoch auf den gleichen Standpunkt gestellt. Von Seiten des Völkerbundes wird vielmehr festgestellt, daß der Gesamtplan der Verhältnisse der Haager Konferenz außerhalb des Völkerbundes liegt und die dort geschaffenen Einrichtungen in keinem Zusammenhang mit dem Völkerbund haben.

### Gründung der Spar- und Kreditbank für deutsche Beamte und Angestellte A. G.

Berlin. (Funkpruch.) Die Spar- und Kreditbank für deutsche Beamte und Angestellte A. G. ist jetzt gegründet und wird am Montag, den 18. November, in den alten Räumen und Depots der Bank für deutsche Beamte A. G. den neuen Geschäftsbetrieb aufnehmen.





# Volkstümlicher Werbe-Verkauf

Wir sind stets bemüht, etwas Besonderes zu bieten!

## Trikotagen

<b>Kinderschlüpfer</b> leicht geräuh, verschiedene Größen . . .	1.10, 95	<b>58</b>
<b>Damenschlüpfer</b> leicht geräuh, alle Größen . . .		<b>95</b>
<b>Kinder-Prinzeßbrücke</b> farbig Futtertrikot . . . jede Größe 20 & mehr	Gr. 40	<b>1 25</b>
<b>Kinder-Prinzeßhöschen</b> Futtertrikot . . .	2.75, 2.35	<b>1 95</b>
<b>Damenschlüpfer</b> Futtertrikot mit künstl. Seideendecke . . .	2.95, 2.45	<b>1 95</b>
<b>Herrn-Normalhose</b> alle Größen . . .		<b>1 95</b>
<b>Damen-Prinzeßbrücke</b> farbiges Trikot, II. W. . . . .		<b>2 45</b>
<b>Herrn-Futterhosen</b> alle Größen, extra stark . . . . .		<b>2 75</b>
<b>Damen-Prinzeßbrücke</b> Futtertrikot mit Seide . . . . .		<b>3 25</b>
<b>Damen-Unterkleid</b> gestreift Atlas, geräuh . . . . .		<b>3 75</b>

## Kleiderstoffe

<b>Kleiderschotten</b> wunderhübsche Muster . . . . .	1.25	<b>88</b>
<b>"Karopunkt"</b> der beliebte Modestoff . . . . .	2.25, 1.95	<b>1 65</b>
<b>Reinwoll. Popeline</b> doppelt breit, große Farbauswahl . . . . .		<b>1 85</b>
<b>Waschseide</b> in vielen schönen Farben . . . . .	3.45	<b>2 25</b>
<b>Reinwollene Karos</b> geschmackvollste Muster . . . . .	2.25, 2.75	<b>2 45</b>
<b>Crêpe Caïd</b> ca. 100 cm breit, reine Wolle . . . . .	4.95, 3.95	<b>2 95</b>
<b>Crêpe Marocain</b> vornehm gemustert . . . . .	4.25, 3.95	<b>3 25</b>
<b>Waschseide</b> in entrückenden Mustern . . . . .	4.95	<b>3 75</b>
<b>Manistelstoff</b> 130/145 cm breit, reine Wolle . . . . .	8.90, 6.75	<b>4 95</b>
<b>Satin riche</b> die weichfließende Seide . . . . .		<b>5 45</b>

## Strumpfwaren

<b>Neo-Strümpfe</b> schw. u. farbig, mit Dopp.-Sohle u. Spitze	1.45, 1.25	<b>95</b>
<b>Damen-Strümpfe</b> Seide mit Flor, in vielen Farben . . . . .	2.45, 1.75	<b>1 45</b>
<b>Waschseidene Strümpfe</b> Bemberg Gold und Silber . . . . .	2.05, 2.45	<b>1 75</b>
<b>Reinwollene Damenstrümpfe</b> schwarz und farbig . . . . .	2.45, 2.25	<b>1 95</b>
<b>Damenstrümpfe</b> Wolle mit Seide . . . . .	3.45	<b>2 75</b>
<b>Reinwollene Herrensocken</b> grau und kamelhaarfarbig . . . . .	1.45, 1.25	<b>95</b>
<b>Reinwollene Fantasiesocken</b> elegante Muster . . . . .	2.10	<b>1 95</b>
<b>Kinder-Trikothandschuhe</b> immo geräuh . . . . . je Gr. 10 & mehr		<b>65</b>
<b>Trikothandschuhe</b> für Damen und Herren, Winterware . . . . .		<b>95</b>
<b>Mappe-Handschuhe</b> gefüttert . . . . . für Herren 7.25, für Damen		<b>6 25</b>

<b>Damenhemd</b> mit schöner Stickerei	1.45, 1.25	<b>95</b>
<b>Prinzeßrock</b> guter Stoff mit Stickerei od. Spitze	3.25, 2.95	<b>1 95</b>
<b>Hemd hose</b> schön garniert	4.25, 3.45	<b>2 95</b>
<b>Damen-Nachthemd</b> Besatz od. Stickerei	3.45, 3.25	<b>2 95</b>

<b>Blütenhalter</b> Trikot od. Seide	1.45, 1.25	<b>95</b>
<b>Damen-Unterhemdchen</b> gewirkt	1.45, 1.25	<b>95</b>
<b>Damen-Hemd hose</b> gewirkt	2.25, 1.95	<b>95</b>
<b>Gestrickte Untertalien</b> mit und ohne Arm	1.95, 1.75	<b>1 30</b>

<b>Gummi-Schürzen</b> in neuen Formen u. Mustern	1.25, 95	<b>58</b>
<b>Kinderschürzen</b> für Mädchen und Knaben	1.15, 1.05	<b>95</b>
<b>Scheuerschürzen</b> gute Qualität	1.95, 1.45	<b>95</b>
<b>Jumperschürzen</b> gute, waschechte Stoffe	2.75, 2.25	<b>1 75</b>

<b>Frotteerhandtücher</b> guter Kräuselstoff	85, 65	<b>48</b>
<b>Frotteerhandtücher</b> besond. schwer u. groß	1.95, 1.45	<b>1 25</b>
<b>Badetücher</b> für Kinder	3.75, 2.95	<b>1 95</b>
<b>Große Badetücher</b> wundervolle Qualität	8.95, 7.50	<b>5 45</b>

**Unsere Konfektions-Abteilung**  
bietet eine Riesen-Auswahl in modernsten Mänteln und Kleidern in jeder Preislage

<b>Bettgarnitur</b> guter Leinwandbezug mit 2 Kissen	8.75, 7.25	<b>5 95</b>
<b>Bettgarnitur</b> bestickter Leinwand 3 teil.	10.50, 8.95	<b>6 45</b>
<b>Stangenleinen</b> Bezug mit 2 Kissen	11.75, 10.45	<b>8 25</b>
<b>Bett damast</b> Bezug mit 2 Kissen	13.95, 12.95	<b>10 25</b>

<b>Bettuch</b> gutes Haustuch	3.45	<b>2 95</b>
<b>Mohlsaum-Bettuch</b> la Dowlas	4.50	<b>3 95</b>
<b>Barchant-Bettuch</b> weiß od. mit Kante	3.95	<b>3 45</b>
<b>Molton-Bettuch</b> zartw., moll. Qual. mit Kante od. angeb.	6.25, 5.95	<b>5 45</b>

<b>Küchenhandtuch</b> grün, kräftige Ware	48, 38	<b>28</b>
<b>Küchenhandtuch</b> halblein. Dreil.	1.10, 98	<b>88</b>
<b>Handtuch</b> reifeleinen Dreil.	1.10	<b>98</b>
<b>Damast-Handtuch</b> ges. u. geb. teilw. Reifeleinen	1.45	<b>1 25</b>

<b>Halblein.-Tischtuch</b> 130/160, kräftige Ware		<b>4 95</b>
<b>Damast-Tischtuch</b> 130/160, Reifeleinen		<b>6 95</b>
<b>Kaffeegedeck</b> farbig, mit 6 Serretten	8.95	<b>6 95</b>
<b>Kunstseidene Decke</b> entrückende Muster 130/160		<b>8 95</b>

## Handarbeiten

<b>Topflappen</b> mit Vorzeichnung	28, 24	<b>15</b>
<b>Korbdecken</b> grün Leinen, vorgezeichnet		<b>55</b>
<b>Leitungsschoner</b> mit schöner Vorzeichnung	1.10, 95	<b>65</b>
<b>Kissen</b> schwarz, Rips	1.45	<b>85</b>
<b>Quadrate</b> mit Vorzeichnung	5 Stück	<b>95</b>
<b>Brotbeutel</b> grün, Fischerleinen	1.10	<b>95</b>
<b>Ueberhandtuch</b> weiß oder grau, vorgezeichnet	1.95	<b>1 45</b>
<b>Wäschekorbdecke</b> mit blau oder rot gepuselt		<b>2 45</b>
<b>Tischdecke</b> weiß Creas, 130x130, rund oder quadratisch		<b>3 75</b>
<b>Kaffeedecke</b> weiß Creas, 130x160		<b>4 95</b>

## Gardinen - Decken

<b>Schlafdecken</b> einfarbig, Kalmuok mit Kante	2.95, 1.95	<b>88</b>
<b>Möbelstoffe</b> haltbare Qualitäten	4.95, 2.65	<b>1 65</b>
<b>Tischdecken</b> gut waschbar, in Karo od. Blumennust.	2.75, 2.45	<b>1 95</b>
<b>Künstler-Gardinen</b> engl. Tell. dreiteilig	6.45, 4.95	<b>2 75</b>
<b>Madras-Garnitur</b> dreiteilig, vorzüglich waschbar	10.45, 6.25	<b>3 95</b>
<b>Siedungs-Gardinen</b> mit indanthrenschoten Streifen und schöner Falbel	6.95, 5.25	<b>4 45</b>
<b>Reisedecken</b> beste weiche Moltonware		<b>4 75</b>
<b>Duvetten</b> schöne Muster, teilw. Gobelins	10.65, 8.95	<b>6 95</b>
<b>Stoppdecken</b> viele Farben, in guter Verarbeitung	15.50, 12.75	<b>9 25</b>
<b>Reform-Unterbetten</b> guter zweif. Trikot oder mit Dreil.	15.00, 12.75	<b>9 45</b>

## Wollwaren

<b>Sportschals</b> in reiner Wolle	1.95, 1.35	<b>1 10</b>
<b>Herrnpullover</b> in schöner Ausführung	11.50, 8.45	<b>2 95</b>
<b>Herrnwesten</b> schwarz und braun, wollplatt.		<b>6 45</b>
<b>Reiselgarnitur</b> 3 teilig, für Kinder	8.95	<b>6 95</b>
<b>Herrnwesten</b> schwarz, Kammgarn mit Punkt	11.50	<b>9 95</b>
<b>Lumberjacks</b> schw. mit Rosenkragen	13.50	<b>10 50</b>
<b>Russenjacks</b> die letzte Neuheit	15.00	<b>12 50</b>
<b>Strickkleider</b> reine Wolle	19.50	<b>13 50</b>
<b>Damospullover</b> bewährte Fabrikat	16.50	<b>14 50</b>
<b>Damospullover</b> für Burschen und Knaben in allen Größen		

**Teppiche - Vorlagen** stets das Neueste in reichhaltigster Auswahl **Brücken - Fellvorlagen**

Auf Wunsch werden alle Waren bei kleiner Anzahlung bis Weihnachten zurückgelegt

# Troplowitz

Auf Wunsch werden alle Waren bei kleiner Anzahlung bis Weihnachten zurückgelegt

Riesa

Das Kaufhaus für Alle

Riesa

### Bauernnot in Rußland.

Man fühlt sich in der Weltgeschichte um einige Jahrhunderte zurückversetzt, wenn man die Verhältnisse über die vor Posen lagernden, in größtem Elend befindlichen deutschen Bauern aus den verschiedensten russischen Provinzen liest. Im Zeitalter brutalster Religionskämpfe, im Zeitalter blutdürstiger Demagogieverfolgung haben sich ähnliche Schicksalsereignisse abgepielt, von denen wir schon auf der Schulbank nur als von überwundenen Barbaren zu hören gewöhnt waren. Nun sehen wir wieder einmal, daß auch unter Petalier noch seine Barbarei hat. Dieser gibt es die nicht in Sowjetrußland allein, es wäre falsch, mit spärlicherer Genauigkeit auf das gegenwärtige Bauernelend in Rußland hinabzuschauen. Aber auch wenn es wirtschaftliche Not und politische Verfolgung, Attentate, Zwangsarbeit und Auswanderung bei uns zu Lande gleichfalls gibt, entbehrt uns das nicht der Pflicht, auch diejenigen wirtschaftlichen Zustände zu registrieren, die sich im Widerspruch zu allen schönen kommunistischen Theorien bei unserem großen östlichen Nachbarn ereignen. Die Feststellung dieser Tatsache ist um so mehr Pflicht, als ja Millionen unheimlichen Köpfen auch außerhalb Rußlands immer noch die proletarische Diktatur wie der Beginn paradiesischer Zustände vorschwebt, nach deren Muster sie im eigenen Lande Schritte gegen alle soziale und politische Räte zu schaffen gedenken. Nicht alle Russen werden freilich durch solche wirtschaftlichen Zustände belehrt werden. Immerhin bedeutet der objektive Bericht über das russische Bauernelend und über die Brutalität der Sowjetregierung ihnen gegenüber einen gewissen Schicksal gegen ein allzuweites und gefährliches Umschreiben des kommunistischen Zirkonismus.

Es sind Tausende und aber Tausende von Bauern, die Haus und Hof verlassen haben, weil die russische Agrarpolitik ihnen schließlich alle Möglichkeit genommen hat, sich noch fernerhin auf der eigenen Scholle zu behaupten. Die Bauern werden bekanntlich zu Getreideablieferungen gezwungen, die nach Maßstäben zu erfolgen haben, die ganz einseitig von der Regierung diktiert werden. Oft sind es die arbeitsfähigen, von landwirtschaftlichen Kenntnissen absolut unberührten Kreaturen, die den Bauern vorrednen, was sie auf ihrem Acker zu ernten haben, und wieviel Prozent sie von dieser Ernte an die Regierung abzuliefern haben. Der errechnete Prozentsatz geht dann vielfach über den Gesamtantrag der ganzen Ernte hinaus, so daß die Bauern in ihrer Verzweiflung noch Getreide aufkaufen müssen, um den Forderungen der Sowjet-Kommissare nachkommen zu können. Das Geld dafür müssen sich die Bauern durch Verkauf ihres sonstigen Besitzes verschaffen, der infolge des allzu umfangreichen Angebotes nur zu Schandenpreisen weggegeben werden kann. Man weiß, wie sehr die Bauern in allen Ländern der Welt an ihrer Scholle hängen. Man weiß, wie schwer gerade der Bauer dazu zu bringen ist, von seiner Heimat und von seinen alten wirtschaftlichen Traditionen Abschied zu nehmen. Wenn sich nun trotzdem ein ganzes Heer von verelendeten Bauern vor den Toren Posen gesammelt hat und weiter nichts verlangt, als daß man es in Frieden stehen lasse, so kann es sicherlich keinen bereiteren Gradmesser für das Bauernelend in Rußland geben.

Aber nicht einmal dieser letzte Wunsch der zur Verweisung Getriebenen wird erfüllt. Zum Auswandern verweigert man ihnen die Pässe oder fordert dafür unerschwinglich hohe Preise. In der russischen Heimat nur noch die Möglichkeit zum Verhungern, an der russischen Grenze die unübersteigliche Mauer der Passkontrolle: so stehen jetzt diese Tausende zwischen Scylla und Charibdis, eigentlich nur noch die Aussicht vor Augen, entweder so zu zugrunde zu gehen. Die das gesamte Wirtschaftsleben, so verurteilt die russische Demokratie, auch die Agrarwirtschaft mit diktatorischen Gewaltmaßnahmen zu bezwingen und streift dabei auch vor dem Ackerbau, vor einem Sektantenopfer an Menschen, nicht zurück. Es ist ein für die Sowjetrepublik in jeder Beziehung charakteristisches Erlebnis, dieses Trauerspiel verhungerrnder Bauern. Da es sich in der Hauptstadt von deutschsprechenden Bauern handelt, die durch Fleiß und Tüchtigkeit auf deutschem Boden mit Verdienst eine normale Existenz sich wieder aufzubauen vermöchten, befaßt sich auch die deutsche Reichsregierung mit der Frage, wie etwa diesen unglücklichen Opfern der russischen Despotie über die Grenze hinweg geholfen werden könnte. Man erinnert sich, wie in früheren Zeiten Hugenotten oder Salzburger Protestanten auf preussischem Boden, oder politische Verfolgte aus Europa auf amerikanischem Boden eine Zukunft fanden. Wie man den Akt der fremdbildigen Aufnahme solcher Unglücklichen in früheren Zeiten auf das Konto wahrhaft humanen Verhaltens brachte, so wird es ohne Zweifel auch Regierungen gegenüber gegeben, die den verarmtesten russischen Bauern den Weg zu einer neuen Heimat öffnen.

### „Die Auswanderung eine private Angelegenheit der deutschen Kolonisten.“

laut die Sowjet-Regierung.

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjet-Regierung bis jetzt keine Entscheidung über die Auswanderung der deutschen Kolonisten aus der Sowjet Union nach dem Auslande getroffen. In Moskau treten erneut einzelne Gruppen deutscher Kolonisten ein, die von der Sowjet Behörde die Ausweisung von Pässen für die Ausreise aus der Sowjet Union verlangen. Die Sowjet Behörde fordert für die Ausstellung eines jeden Passes 220 Rubel, da die Auswanderung eine private Angelegenheit der deutschen Kolonisten sei, die die Sowjet Union nicht angehe. Mehrere Kantone der Wolgadeutschen Republik wollen auch gegen den Willen der Kommunisten wieder nach ihrer alten Heimat zurückkehren. Die Regierungsgänge der Wolgadeutschen Republik führen einen heftigen Kampf gegen die Auswanderung, in dem sie behaupten, daß die deutschen Kolonisten in Kanada und anderen Ländern schlecht behandelt wurden. Wie weiter gemeldet wird, wollen auch einzelne Mitglieder der deutschen Kolonie im Nordkaukasus die Sowjet Union verlassen und nach Kanada auswandern. Die Kolonisten erklärten, die Auswanderung sei notwendig, weil infolge des Kampfes gegen die Bauernwirtschaft, das Leben in Rußland vollkommen unerträglich geworden sei.

### Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Berlin. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 4. bis 9. November 1929 nahm die winterrliche Belastung des Arbeitsmarktes in der Berichtswache weiter zu. So stieg die Zahl der Fabrikarbeiter und Bergarbeiter in der vericherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung um etwa 60.000 an. Am 7. November dürfte sie nahe an 920.000 liegen. In einigen Bezirken, so in Westfalen, Rheinland, Südwestdeutschland, war das Ansehen der Arbeitslosigkeit noch verhältnismäßig ruhig. In anderen, wie in Schlesien, Sachsen, Mitteldeutschland, war das Tempo der Verschlechterung erheblich schneller.

## Das Datum des Volksentscheids.

Berlin. (Telunion.) Amlich wird mitgeteilt: Für den voraussichtlich durchzuführenden Volksentscheid ist, wie bereits bekanntgemacht, der 22. Dezember in Aussicht genommen worden. Wegen die Wahl dieses Datums sind in der Öffentlichkeit verschiedentlich Einwendungen erhoben worden, zu denen folgendes zu bemerken ist:

Entsprechend dem Ergebnis der Fraktionsführerbesprechung beim Reichskanzler am 6. November sollte der Volksentscheid noch vor Weihnachten stattfinden. Für die Abhaltung der Volksabstimmung nach vor Weihnachten waren zwingende außenpolitische Gründe maßgebend. Ueberdies hat auch der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Deutschen nationalen Volkspartei, der Abgeordnete Graf von Helldorf, den Wunsch geäußert, daß die Volksabstimmung noch vor Weihnachten vorgenommen werde. Nun wird das endgültige Ergebnis des Eintragungsverfahrens frühestens am 22. November feststehen. In den darauffolgenden Tagen muß sich der Reichstag mit dem Gesetzentwurf beschäftigen. Da auch die Frist für die Auslegung der Stimmscheine gewahrt und über etwaige Einträge, gegen deren Richtigkeit am 22. Dezember für die Volksabstimmung nicht in Frage kommen.

Der Reichsminister des Innern hat sich nun wegen Einleitung der vorbereitenden Maßnahmen zur Durchführung des Volksentscheids am 22. Dezember in einem Rundschreiben an die Landesregierungen gewandt.

In diesem Rundschreiben wird folgendes aufgeführt: Der Einzelhandelsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages hat in seiner Sitzung vom 12. November sich dahin ausgesprochen, daß, wenn eine Verlegung des Volksentscheids auf einen anderen Sonntag als die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten nicht möglich sei, folgende Maßnahmen seitens der zuständigen Regierungsstellen getroffen werden müßten:

a) Der Abstimmungs-sonntag solle auf jeden Fall für den Verkauf frei bleiben, d. h., es soll die Offenhaltung der Verkaufsläden in dem bereits zugeordneten Umfang bestehen bleiben;

b) Es solle außer den bereits zur Offenhaltung freigegebenen Sonntagen ein weiterer Sonntag im Dezember freigegeben werden, als Ersatz dafür, daß am Abstimmungs-sonntag mit Rücksicht auf die Abstimmung das Verkaufsgeschäft voraussichtlich Einschränkungen erleiden wird.

Der Reichsminister des Innern hat hierzu den Landesregierungen Kenntnis gegeben mit dem Beifügen, daß seinerseits gegen die Wünsche des Einzelhandelsausschusses des deutschen Industrie- und Handelstages keine Bedenken bestehen. Was Punkt b) anlangt, so stellt er zur Erwägung anheim, ob ihm dadurch Rechnung getragen werden soll, daß für die Orte, wo übungsgemäß nur die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten für den Weihnachtsverkauf freigegeben werden, auch noch der 8. Dezember freigegeben wird.

### Englands und Frankreichs Haltung in der Räumungsfrage.

London. Von englischer Seite sind bisher entgegen anderslautenden Meldungen in Paris keinerlei amtliche Schritte hinsichtlich der Durchführung der Rheinlandräumung durch die französischen Besatzungsstruppen bis zum 30. Juni 1930 erfolgt. Die diesbezüglichen Erklärungen von Tardieu in der Kammer haben, wie seinerzeit berichtet, auch in London nicht befruchtet. Eine direkte Gefahr für eine Ueberbreitung der Räumungsfrist sieht man aber im Augenblick nicht. Wenn sich zu einem späteren Zeitpunkt zeigen sollte, daß tatsächlich eine Ueberbreitung der Räumungsfrist beabsichtigt ist, wird die englische Regierung wahrscheinlich ihren bekannten Standpunkt in der Räumungsfrage auch amtlich in Paris zur Geltung bringen.

### Um das Ministerpensionsgesetz.

Berlin. In der Frage des Ministerpensionsgesetzes ist innerhalb der parlamentarischen Kreise ein heftiger Streit entbrannt. Da der Reichstag in seiner Dezembertagung auch dieses Gesetz verabschieden will, muß der Reichsrat noch in diesen Tagen dazu Stellung nehmen. Aus diesem Grunde werden bereits zahlreiche Stimmen aus den Rändern laut, die eine Änderung des Gesetzes fordern. Es scheint, daß eine Reihe dieser Änderungen auch Aussicht auf Annahme hat. Trotzdem hängt es noch vollkommen von dem Verlauf der Reichstagsitzung ab, ob sich die Reichsregierung diesen Wünschen anschließt und damit den vom Reichsrat abgeänderten Gesetzentwurf im Reichstag einbringt, oder ob das Gesetz in Form einer Doppelvorlage an den Reichstag gelangen wird.

### Der Zeitpunkt des Hanger Konferenzbeginnes noch nicht festgelegt.

Paris, 13. November. (Tel.) Das französische Außenministerium demontiert formell die von einer Pariser Morgenzeitung gebrachte Meldung, daß die zweite Hanger Konferenz am 7. Dezember beginnen solle. Der Zeitpunkt sei noch nicht festgelegt.

### Botschafter von Poelsch bei Tardieu.

Paris. Von amtlicher deutscher Seite in Paris wird mitgeteilt: Der deutsche Botschafter von Poelsch hatte am Mittwochabend eine einstündige Unterredung mit Ministerpräsident Tardieu, in der die deutsch-französischen Beziehungen behandelt wurden.

### Der Reichswirtschaftsrat für Änderung des § 59 des Handelsgesetzbuches.

Berlin. Die Angestellten-Verbände hatten angezogen, durch Änderung insbesondere des § 59 des Handelsgesetzbuches zu verhindern, daß in wachsendem Umfang die Provisionsvertreter des Schutzes des Arbeitsrechts und der Sozialversicherung, insbesondere der Kranken- und Unfallversicherer, des Kündigungsschutzes usw. dadurch verlustig gehen, daß das Handlungsgehilfenverhältnis in ein Agentenverhältnis umgewandelt wird. Der Reichswirtschaftsrat hat vom Reichswirtschaftsrat ein Gutachten über diese Frage eingeholt und der Sozialpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats hat sich für folgende Fassung des § 59 des Handelsgesetzbuches ausgesprochen: „Wer, ohne ein selbständiges Handelsgewerbe zu betreiben, Handelsverhältnisse zu vermitteln oder im Namen des Anderen Geschäfte zu vermitteln oder im Namen des Anderen abzuwickeln, ist Handlungsgehilfe, auch wenn er als Vergütung ausschließlich oder vorwiegend Provision erhält.“

### Die Bewertung des diesjährigen Roggenüberschusses.

Vorschläge des preussischen Landwirtschaftsministers. Berlin. Der amtliche preussische Pressebericht teilt mit: Um den diesjährigen Roggenüberschuß einer rationalen Bewertung zu unterziehen, hat der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft neben der Bereitstellung von Mitteln zur Verbilligung der Verbandskosten für Roggen aus dem Osten nach dem Westen zur Berücksichtigung bei der Schweinefleisch und Juedmächtigkeit von Roggen zu Weizen in Höhe von 10 v. H. angeordnet, sowie für die Verteilung von Roggenmehl die Maßnahme die gegenwärtig durchschnittlich 70 v. H. beträgt, auf 60 v. H. herabgesetzt wird.

### Die Tragödie einer Prinzessin.

Inmitten des Unglücks, dem Putsch, der Väterlichkeit zu verfallen, ist wohl der Gipfel des Tragischen. Das war das Schicksal von Frau Subloff, ehemalige Prinzessin Viktoria von Preußen, Lieblingsschwester Kaiser Wilhelm II. Große Blüme hatten die Eltern, namentlich die Mutter mit ihr vor. Auf oberster Höhe der sozialen Stufenleiter im alten Deutschland ersagen, in Kaiserhöfen zu Hause, wirkte ihr die Heirat mit Fürst Alexander von Battenberg und allerhand Hoffnungen, die mit einer solchen Ehe verbunden war. Trotz der diplomatischen Hintergründe dieses ersten Liebeserlebnisses war es anscheinend auch von echter Leidenschaft nicht frei und deshalb das Schicksal der Prinzessin zu bedauern, als durch Hinmarsch Dazwischentreten das Verhältnis zum Scheitern verurteilt war. Wie es Prinzessinnen so oft ergeht, mußte sich auch Viktoria mit einer Erlasbetrag begnügen. Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe war es, der ihrem Bruder Wilhelm II. wesentlich besser gefiel, als ihr selbst. Er war eine Zeitlang Regent des Fürstentums Lippe, bis er diese Regentenschaft niederlegen und nach Bonn zurückkehren mußte. Sein Tod im Juli 1916 machte die Prinzessin zur Witwe. Nun kam zu den unglücklichen Liebeserlebnissen auch der sie das große politische Unglück, die Revolution, die Entthronung der Pringen und Prinzessinnen. Inbald und unglücklich, wie nach all diesen Enttäuschungen ihr Leben ihr scheitern mußte, entwickelte es die psychologische Grundlage für den furchterlich bitteren Abschlus: in Alexander Subloff, dem Mann, der ohne Beruf in Bonn wohnte, glaubte sie den Gentleman zu finden, der ihr schließlich noch spät das Glück bieten konnte, das bis dahin immer an ihr vorbeigegangen war. Die Illusion konnte nicht lange dauern. Herr Subloff, den Wollenteurer, den Wortschinker und Spieler, den völlig aus der Bahn geschleuderten russischen Emigranten, reiste auch an der früheren Prinzessin nur das Abenteuerliche und die damit verbundene Hoffnung auf irgendwelchen großen materiellen Gewinn. Eine bedeutende Persönlichkeit war Prinzessin Viktoria gewiß nicht, sonst wäre sie nie und nimmer auf diesen Charlatan hereingefallen. Menschliches Mitgefühl kann man ihr trotzdem nicht verlagern und anerkennen muß man, daß sie mit einem gewissen Heroismus, auch in dieser letzten Tragödie noch, einigermaßen die Würde zu wahren suchte, bis es wirklich nicht mehr ging. Ihr Leibes Hab und Gut war verpfändet, gegen Subloff hatte sie die Scheidungsfrage eingereicht, von ihrer Verwandtschaft war sie fallen gelassen, als sie, die 63-jährige, im Bonner Krankenhaus der Tod erlitt. Wenn es in künftigen Zeiten keine Pringen und Prinzessinnen mehr geben wird, wird auch die Möglichkeit solcher Tragödien nicht mehr gegeben sein. Für unser Zeitalter ist das Schicksal dieser entlassenen Hohenzollern-Prinzessin immerhin noch einigermaßen kulturhistorisch bezeichnend.

### Trauerfeier für Frau Subloff.

Bonn. Anlässlich des Hinscheidens für Frau Subloff sind in Bonn zahlreiche Beileidstelegramme von früheren deutschen Fürsten und auch von ausländischen Herrscherhäusern eingegangen. Die Leiche ist im Sterbestimmer des Franziskus-Hospitals inmitten vieler Kränze und Blumen aufgebahrt. Unter den Kranzgebenden bemerkt man einen Kranz weißer Rosen von dem ehemaligen Kaiser. Gestern nachmittags fand im engsten Familienkreis und in Anwesenheit nur weniger Bekannter in aller Stille eine Trauerfeier statt. Auch die Schwiegermutter der Prinzessin, Frau Subloff, nahm daran teil. Die Trauerrede hielt der Bonner evangelische Pfarrer Friedr. der darauf die kirchliche Einsegnung der Leiche vornahm. Um 22 Uhr wurde die Leiche nach Schloss Friedrichsburg in Kronberg überführt.

### Subloff in Bonn festgenommen.

Bonn. (Zuntzpruch.) Alexander Subloff, der gestern abend von Trier kommend in Bonn eingetroffen war, wurde heute morgen von der Polizei festgenommen und einem Verhör unterzogen.

### Die Entlassungen bei den Seemannsberatern.

Halle. Die Verwaltung der Seemannsberatern teilt zu den Gerichten über weitere Entlassungen in den letzten Tagen folgendes mit: Die infolge Beendigung von Plantagenarbeiten, technischen Umstellungen und Rationalisierungsmaßnahmen notwendig gewordenen Entlassungen von Arbeitskräften sind bis Ende September dieses Jahres im wesentlichen durchgeführt worden. Soweit die wirtschaftlichen Verhältnisse einen Ueberblick gestatten, sind weitere Entlassungen in größerem Umfang nicht mehr zu erwarten. Allerdings könnten in den ausgedehnten Vertriebsbetrieben je nach dem Fortschritt der einzelnen Arbeiten im Laufe der Zeit gewisse Arbeitskräfte frei werden, deren Zahl jedoch in keinem Verhältnis zu den bereits erfolgten Entlassungen steht. Die Vertriebsbetriebe umfassen zur Zeit rund 4000 Mann, von denen der größte Teil aber auf den laufenden Betrieb abgenommen werden würde.

# Selbstverwaltung. Arbeitnehmerschaft und Kommunalwesen.

Die Steinsche Städteordnung, die in ihrem Grundgedanken die verschiedenen heute gültigen Städte- und Gemeindeordnungen beherrscht, hat dem Gedanken der Selbstverwaltung einen klassischen Ausdruck verliehen. Die so gewählte Selbstverwaltung geht in der Möglichkeit ihrer Entfaltung aller Kräfte wesentlich über das so vielfach gerühmte Selbstverwaltungsrecht der Städte hinaus. Die englische Selbstverwaltung räumt den Städten die Tätigkeiten ein, die ihnen ausdrücklich durch Gesetz oder Verordnung erlaubt sind. Die Steinsche Städteordnung gibt den Städten alles frei, was nicht durch allgemeine oder besondere Gesetze des Reiches oder der Länder verboten ist. Welche Kreise der Arbeitnehmerschaft haben sich auf der Grundlage der Selbstverwaltung zusammenschlossen, um auf dem Wege der Selbsthilfe die geistige und wirtschaftliche Erziehung ihrer Mitglieder zu verbessern. Das Ziel aller gewerkschaftlichen Arbeit besteht darin, die Mitbestimmung und Mitbestimmung der Arbeitnehmerschaft auf allen Gebieten der Arbeit und des wirtschaftlichen Lebens zu erreichen. Die Mitbestimmung der beteiligten Kreise hat sich in den Sozialenrichtungen in wachsendem Grade durchgesetzt, während der Arbeitnehmerschaft auf dem Gebiete der Wirtschaft noch nahezu jede Mitbestimmung verweigert ist. Auf allen Gebieten der kommunalen Arbeit jedoch hat der Arbeitnehmerschaft eine weitgehende Mitbestimmung und Mitarbeit offen. Hier ist ihr Gelegenheit gegeben, ihr eigenes Schicksal mitzugestalten. Auch den gewerkschaftlich organisierten Frauen bietet sich hier eine geeignete Gelegenheit zur öffentlichen Betätigung, da in die Mitarbeit der Frau auf den Gebieten kommunaler Arbeit seit langem anerkannt ist.

Ohne Zweifel befindet sich der Gedanke kommunaler Selbstverwaltung gegenwärtig in einer schweren Krise. Dieser Zustand erfordert um so mehr Gemeininn und um so größere Verantwortungsbehaftung auf Seiten der Arbeitnehmerschaft, die den Hauptbestandteil der städtischen Bevölkerung bildet und darum die Geschichte ihres Gemeinwesens wesentlich mitbestimmen kann. Wir geben darum der Erwartung Ausdruck, daß die gesamte Arbeitnehmerschaft am 17. November ihre Wahlpflicht ausübt und darüber hinaus der kommunalen Arbeit ihr Interesse widmet. Es wäre falsch, aus Mißmut über Missstände der letzten Wahlen sich von der Wahl fern zu halten. Gerade diese Vorfälle beleuchten die Situation. Die Bevölkerung nimmt noch zu wenig Anteil am Staats- und Gemeindeleben. Je stärker sie beobachtet und kritisiert, umso weniger ist die Möglichkeit gegeben, daß unangelegene Elemente das entgegengebrachte Vertrauen mißbrauchen. Positive staatsbürgerliche Betätigung für den Aufstieg der Gemeinschaft, scharfe Bekämpfung aller Mißstände ist die Lösung für die Zukunft.

## Ein Wahlaufruf.

Berlin. Der Reichspräsident von Köln, Dr. Eilfert, hat für seinen Bezirk einen Aufruf: „An ehemalige Wahlmänner“ herausgegeben, den der Amtliche Reichliche Druckdienst, als vorbildlich, im Wortlaut veröffentlicht. Es heißt darin u. a.:

Der Wahl nicht an der kommunalen Wahl beteiligt, darf nicht Beschwerde führen, wenn im kommunalen Leben vielleicht einmal Unrecht neben dem Weisen vorkommen mag. Der Wahlmänner ist am wenigsten berechtigt, nach der Staatsaufsicht gegenüber den Kommunen zu rufen. Für die Sauberkeit im öffentlichen Leben ist die Wahl besonders charakteristischer Männer und Frauen zu den kommunalen Parlamenten vielleicht wichtiger, als eine noch so gute und notfalls rüchrichtige Staatsaufsicht.

Darum, Männer und Frauen, zur Wahl! Zeigen wir am 17. November durch eine vollständige Beteiligung an der Wahl, daß die Rheinländer noch wie vor auf ihren politischen Rechte stolz und politisch reif sind.

## Zur Beamtengelddwirtschaft.

Die Geschäftsstelle des Deutschen Beamtenbundes teilt mit: Die Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes nahm in den letzten Tagen zu den Fragen der Beamtengelddwirtschaft eingehend Stellung. Außerdem berieten über diese Angelegenheit auch die Vertreter der mit der Zentralbank in Geschäftsverbindung stehenden Beamtensorganisationen. Eine Kommission dieser Vertreter hat sich davon überzeugt, daß der Status der Deutschen Beamten-Zentralbank eine ausreichende Liquidität aufweist und daß die Anlegung der Bank von den Organisationen anvertrauten Gelder in sicherer Weise erfolgt ist. Die Vertreter der mit der Zentralbank in Geschäftsverbindung stehenden Beamtensorganisationen erklärten daher am Mittwoch, den 13. November, nach Entgegennahme des Kommissionsberichts einstimmig, daß sie nach wie vor volles Vertrauen zur Deutschen Beamten-Zentralbank haben und mit ihr weiterarbeiten werden.

Die Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes nahm Kenntnis von dieser Vertrauensfundgebung der Organisationsvertreter für die Deutsche Beamten-Zentralbank und beschloß im Anschluß daran nach einem Bericht über die mit der Dresdener Bank geführten informativsten Besprechungen, daß unter den obwaltenden Umständen von einer Beteiligung an der neuen Beamtendank oder ihrem Aufsichtsrat von Seiten des Deutschen Beamtenbundes abgesehen werden soll.

## Der Fall Pampel und Genossen.

Breslau. In der Strafsache gegen Pampel und Genossen wird von der Justizbehörde mitgeteilt: Soweit das Verfahren gegen den Angeklagten Ulrich Freidorn von Reichthofen eingeleitet worden ist, wird es vorläufig eingestellt werden, weil der gegen diesen Angeklagten erhobene Verdacht nicht begründet erscheint. Sobald aber das Verfahren gegen den angeklagten Freidorn eingeleitet ist, ist kein Angeklagter mehr vorhanden, der im Bezirk des Landgerichts Bregenz wohnt. Auch der Tatort liegt nicht im Bezirk des Landgerichts Bregenz, sondern im Bezirk des Landgerichts Reith. Was sich im Laufe der Untersuchung herausgestellt hat, deshalb hat der Oberstaatsanwalt des Landgerichts Bregenz beim Oberlandesgericht in Breslau den Antrag gestellt, gemäß § 12, Abs. 2 Strafsprockordnung die Untersuchung und Entscheidung dem Landgericht in Reith zu übertragen, bei dem das Verfahren von Anfang an eingeleitet gewesen wäre, wenn der Tatort schon damals bekannt gewesen wäre. Falls das Oberlandesgericht in Breslau dem Antrag des Oberstaatsanwaltes nachgibt, geht die Sache auf das Landgericht in Reith über, andererseits bleibt sie beim Landgericht in Bregenz. Bis über den Antrag des Oberstaatsanwaltes vom Oberlandesgericht Breslau entschieden ist, wird die Voruntersuchung von dem Untersuchungsrichter des Landgerichts in Bregenz weitergeführt. Der Untersuchungsrichter des Landgerichts in Reith ist hierzu wenigstens für einige Tage auch ohne die Akten, die es dem Oberlandesgericht Breslau vorgelegt hat, in der Lage,

woll er nicht aus den bisherigen Ermittlungsergebnissen und den vorläufigen Aktenkenntnissen, sondern weil er auch von der Ablehnung der Akten an das Oberlandesgericht in Breslau sich aus den Akten die zur Fortführung der Untersuchung für die nächsten Tage erforderlichen Notizen gemacht hat und vor allem, weil er von dem wichtigsten Teil der Akten, insbesondere von den Protokollen über die bereits erfolgten Vernehmungen Abschriften besitzt.

## Die Beziehungen der Reichsbahn zur Deutschen Allgemeinen Zeitung.

Berlin. In der von einer Zeitung gebrachten Nachricht über Beziehungen der Reichsbahn zur Deutschen Allgemeinen Zeitung wird von der Reichsbahn-Gesellschaft folgendes mitgeteilt: Schon seit Jahren, zurückreichend in die Kriegszeit, bestehen Beziehungen zwischen der Eisenbahnverwaltung und der früheren Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, die damals antilithischen Charakter trug — jetzt der Deutschen Allgemeinen Zeitung. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die D. A. Z. als einzige große Tageszeitung in ausgeprägter Form in ihren verschiedenen Beilagen technische und Verkehrsfragen besonders ergiebig behandelt, was auch in einer eigenen technischen Schriftleitung zum Ausdruck kommt.

Die Reichsbahn, als größtes technisches Verkehrsunternehmen, hat an diesen Beilagen Interesse, weil sie in weiten Kreisen aufklärend über Eisenbahnfragen sowie Fortschritte der Eisenbahntechnik und außerdem verkehrswirtschaftlich für Deutschland wirken. Es ist richtig, daß zur weiten Verbreitung dieser Beilagen eine größere Zahl von Exemplaren von der Reichsbahn abonniert wird, die zur Verbreitung in Deutschland im Inland und Ausland zur Verfügung gebracht werden. Dem Gedanken, daß die Reichsbahn der D. A. Z. allein ihr Interesse zuwenden, widerspricht die Tatsache, daß alle deutschen Tageszeitungen von ihren über das ganze Reich verstreuten Stellen in großer Zahl bezogen werden. Außerdem erwidert die Reichsbahn, auch andere Zeitungen und Zeitungen, die solche Beilagen, wie sie die D. A. Z. besitzt, einrichten, an diesen Aufgaben zu interessieren, um damit die Arbeit der „Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr“ auf technischem Gebiet zu ergänzen.

## Wilde Urteile

### Im Bremer Beamtenbetriebsprozeß.

Bremen. (Telunon.) Nach beschuldigender Hauptverhandlung wurde am Mittwoch nachmittag in dem gegen vier Beamte des Wohnungsbaubamies andängigen Prozeß das Urteil verkündet. Es erließen nach § 331 des St. G. B. der Angeklagte Bensch unter Anwendung einer bereits wegen eines anderen Vergehens verhängten Gefängnisstrafe von drei Jahren drei Monate ein Monat Gefängnis, der Angeklagte Soller 440 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Köhler 50 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Heinemann Freipruch. Köhler und Soller haben zudem die Kosten des Verfahrens zu tragen, soweit diese ihre Verurteilung betreffen. Von einer Anerkennung des Rechts zur Verleumdung öffentlicher Beamter wurde abgesehen. Zur Verurteilung der Urteile führte der Vorsitzende unter anderem aus, es sei nicht festzustellen worden, daß einer der Angeklagten eine direkte Einwirkung auf die Vergebung von Baubestellungen gehabt habe. Der Staatsanwalt legte sofort gegen die Urteile Berufung ein.

## Der kommende Prozeß um die Kruppischen Geschäfte.

Berlin. (Telunon.) Die Entscheidung des Generalstaatsanwalts in der Frage, ob auf Antrag des ehemaligen Kaisers gegen die „Berliner Morgenpost“ wegen ihrer Behauptungen über die Widerwertigkeit der Kruppischen Geschäfte im Kriege öffentliche Klage gegen den verantwortlichen Redakteur des Blattes erhoben werden soll, dürfte, wie eine Berliner Korrespondenz meldet, erst in einigen Tagen fallen. Dem Vernehmen nach wird der Generalstaatsanwalt nicht allein, sondern im Einvernehmen mit dem Justizministerium über diesen Antrag entscheiden. Kommt es zu einer öffentlichen Klage, dann dürfte es sich um einen Prozeß von großer politischer und militärischer Bedeutung handeln. Der Rechtszustand des Kaisers, Rechtsanwalt A. Bloch, hat den Antrag auf öffentliche Klage u. a. auch damit begründet, daß durch die inkriminierten Behauptungen nicht nur Wilhelm II., sondern auch die militärischen Dienststellen des alten Heeres auf schwerste Verleumdungen worden seien. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß von interressierter Seite Bestrebungen im Gange sind, um die maßgeblichen militärischen Dienststellen des jetzigen Heeres zu veranlassen, sich dem Strafverfahren anzuschließen, damit eine Klärung in der Frage der angeblichen Widerwertigkeit Kruppischer Geschäfte herbeigeführt werden kann. Weiter besteht die Möglichkeit, daß auch Dr. Krupp v. Bohlendahl als Mitkläger in diesem Prozeß auftreten wird, da er an den Vorwürfen gegen sein Werk immerhin interessiert sein dürfte. Eine positive Erklärung von dieser Seite steht jedoch noch aus.

## Politische Tagesübersicht.

New York Times zur Ernennung Dr. Curtius zum Außenminister. In einem Leitartikel demotiviert New York Times zur Ernennung Dr. Curtius zum Nachfolger des verstorbenen deutschen Außenministers, seine Kandidatur gegenüber der Politik Dr. Stresemanns habe ihn für diesen wichtigen Posten besonders bestimmt. Lokalität und Charakter waren Eigenschaften, die den vorstehenden deutschen Staatsmann zu so bemerkenswerten Taten befähigten, die es seinem Vaterland und der Welt erwies. Jedes deutsche Augenmerk, der diese Eigenschaften Dr. Stresemanns auf seinen Posten bringe, könne ebensolche Erfolge erringen, wie sie Dr. Stresemann errungen habe.

Währungsreform des Reichsbankrates zu Thomas Mann. Der Reichsbankrat hat an Dr. Thomas Mann in München folgendes Währungsreformprogramm gefordert: „Mit großer Freude habe ich die Nachricht von der Vertretung des Reichsbankrates für Literatur erhalten. Ich spreche Ihnen zu dieser Ehre, auf die das deutsche Volk stolz ist, meinen herzlichsten Glückwunsch aus.“

Die deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen. In einer Unterredung zwischen dem Handelsminister Wagners und dem deutschen Botschafter in Bukarest wurden verschiedene Fragen gestellt, die sich auf die deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen beziehen.

Währungsreform des Reichsbankrates zu Thomas Mann. Der kommunistischen Humanität sind nach ihrer eigenen Angabe aus Berliner kommunistischen Kreisen 80 000 Franken zur Unterstützung des Blattes zugesprochen.

Beziehungen der Reichsbahn zur Deutschen Allgemeinen Zeitung? Das „S. T.“ will erfahren haben, daß die Reichsbahn seit längerer Zeit, und zwar seit etwa 1906

1907, das in Berlin erscheinende Deutsche Allgemeine Zeitung mehrere Tausende Exemplare, es ist das dabei um monatliche Beiträge von 5000 Mark handelt, und zwar in der Form, daß die Reichsbahn 5000 Exemplare der Zeitung zu einem Abonnementpreis von monatlich 5 Mark liefert. Das einer Radikalität in Belgien. In der Umgebung des Ministerpräsidenten hält man die innerpolitische Lage insofern für kritisch, als die Sozialisten der liberalen sich geweigert haben, irgendwelchen Plänen zur Regelung der Sozialen Frage ihre Zustimmung zu geben, in denen der Sozialisten auch eine französische Regelung zu erhalten. Sozialminister Jaurès hatte gestern morgen eine Besprechung mit den Führern der liberalen Oppos. und Jaurès, in der man sich um eine vermittelnde Lösung bemühte. Man behauptet jedoch, daß eine Ministerkrisis unvermeidlich ist. Damit würden auch die von der Regierung ausgearbeiteten Finanzpolitischen und sozialpolitischen Pläne zunächst stillzulegen werden.

Die Ministerbildung in der Reichsversammlung. Der Vorsitzende der Regierung übertrug heute seinen die Verhandlungen zwecks Bildung der neuen Regierung fort. Am Vormittag empfing er die Vertreter der sozialdemokratischen Partei, die Abgeordneten Böhme, Pampel und Dr. Wehner, mit denen er sich zwei Stunden konferierte. Wie in Kreisen der sozialdemokratischen Sozialdemokraten erklärt wird, hätte diese erste Aussprache kein positives Ergebnis, da sich die Ansicht der sozialdemokratischen Vertreter mit der Ansicht der Ministerpräsidenten in wesentlichen Dingen nicht deckt. — Die die Währungsreform der Nationalversammlung an einem der letzten Tage im November zusammenzutreten, auch wenn bis dahin die Bildung der neuen Regierung noch nicht erfolgt sein sollte.

Annahme des Kellogg-Paktes im Deutschen Reich. Im Volkstag wurde gestern in zweiter und dritter Lesung der Kellogg-Pakt über den Verzicht Danzigs zum Kellogg-Pakt verabschiedet. Ferner wurde in zweiter und dritter Lesung ein Gesetzesentwurf angenommen, durch den dem Senat die Ermächtigung erteilt wird, dem Kellogg-Pakt für Katastrophen beizutreten.

Zentrumsvorsteher beim Reichskanzler. Die Abgeordneten Dr. Hülshof, Effer und Dr. Scheller haben am Mittwoch im Kulturausschuß der Zentrumspartei des Reichstages eine Unterredung mit dem Reichskanzler Dr. Müller gehabt, an der auch der Minister für die besetzten Gebiete Dr. Wirth teilnahm. Die Unterredung betraf Fragen, die mit der Räumung der zweiten Zone zusammenhängen. Insbesondere galt die Unterredung der Verwertung der reichseligen Gebäude und Grundstücke. Darüber hinaus wurde aber auch das gesamte Problem einer systematischen Unterredung der westlichen Grenzgebiete besprochen. Es ist anzunehmen, daß der Inhalt dieser Unterredung alsbald Gegenstand von Beratungen innerhalb des Reichskanzlers sein wird.

Polen erhebt Anspruch auf einen Teil der deutschen Kolonien. Im Zusammenhang mit der poln. Unabhängigkeitserklärung hat ein Vertreter der poln. Regierung über das Anrecht Polens auf einen Teil der früheren deutschen Kolonien gesprochen. Nach dem Vortrag sollte die Veranlassung den Befehl, einen vorbereitenden Propagandaauftrag zu erteilen, der die polnische Regierung in die Lage versetzen soll, das Anrecht beim Völkerverbund geltend zu machen.

Deutschlands Vertreter auf der Haager Konferenz. Wie der „Vorwärts“ erzählt, wird die Reichsregierung auf der zweiten Haager Konferenz durch den Reichsbauminister Dr. Curtius und den Reichsfinanzminister Dr. Hilferding vertreten werden.

Einzelkämpfer zum Volksbegehren durch Handlung anerkannt. Der „Vorwärts“ berichtet aus Schweden, daß der Wahlmännersauschuss für den Wahlkreis Weidenburg-Lübeck am Mittwoch entgegen einem Antrag der Sozialdemokraten mit 4 gegen 2 Stimmen beschlossen hat, auch die Einzelkämpfer für das Volksbegehren anzuerkennen, die durch das Tragen von Haus zu Haus entstanden sind.

Reichsfinanzreform und Regierungsparteien. Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ mitteilt, wird der Reichsfinanzminister in der nächsten Zeit den Regierungsparteien seine Vorschläge zur Reichsfinanzreform zugänglich machen, damit im Zusammenhang mit dem Haushaltsplan die Frage der Reichsfinanzreform zwischen den Regierungsparteien verhandelt werden kann.

Die Führerfrage in der Deutschen Volkspartei. Wie aus Kreisen der Deutschen Volkspartei verlautet, hat sich das Bestehen des Führers der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei Dr. Scholz so weit abgeklärt, daß er in einigen Tagen die Klinik verlassen kann. Er wird nach einem Erholungsurlaub Anfang Januar wieder ganz ins politische Leben zurückkehren. Inzwischen wird auch die Frage der Parteiführung gelöst werden. Es ist nämlich abzusehen, daß der Zentralvorstand, der den neuen Führer zu wählen hat, für Dezember nach Berlin einberufen. In parlamentarischen Kreisen all im Augenblick als wahrscheinlichste Lösung, daß Dr. Scholz zum Parteiführer gewählt werden wird. Reichswirtschaftsminister Wittenbauer wird allerdings nicht an der zweiten Haager Konferenz teilnehmen, die etwa am 8. Dezember beginnen dürfte, sondern während der Zentralvorstandssitzung in Berlin sein.

## Große Koalition in Baden geklärt.

Paris 2. Die Ergebnisse der langwierigen Verhandlungen am Mittwoch zwischen Zentrum, Sozialdemokraten, Deutscher Volkspartei und Demokraten brachte das Scheitern der Großen Koalition in Baden. Die Deutsche Volkspartei und die demokratische Koalition hatten sich in Verhandlungen am Sonntagmittag geeinigt, das Kabinettsministerium zu verlassen und es abzulösen, indem ein anderes Ministerium zu übernehmen. Die Deutsche Volkspartei, die anfänglich sich zur Übernahme des Justizministeriums bereit erklärt hatte, sah diese Aufgabe wieder zurück und erklärte auch nicht in eine Koalition eingetreten zu können. Nun bleibt es den beiden größten Parteien Zentrum und Sozialdemokraten überlassen, die Regierung zu bilden, die von 88 Sitzen 53 auf ihre Namen vereinigen.

## Proklamation des Königs von Wabonitan.

Konstantinopel. Daily Telegraph veröffentlicht eine Proklamation des Königs Nafiz von Wabonitan, in der es heißt: Die Regierung wird ihre Pflicht entsprechend den Vorschriften des Islam erfüllen. Die Bildung einer Nationalversammlung steht bevor. Es wird ein Senat und Rechnungsrat geschaffen werden. Die Beamten werden auf den Hof versetzt. Sie müssen versprochen, unbedinglich und mit ihrem Gehalt zufrieden zu sein und seiner Regierung Gehorsam zu unterwerfen. Wemgenug wird nach den religiösen Vorschriften bestraft. Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sollen die gleichen sein wie unter Aman III. Der Telephon- und Telegraphendienst soll ausgebaut und der Postdienst wieder eingerichtet werden. Wabonitan wird Handelsverträge mit Deutschland, Persien, Italien, Frankreich, Großbritannien, Rußland, den Vereinigten Staaten, Belgien, Japan und anderen Ländern abschließen, fernes wird der Bau von Eisenbahnen und Bewässerungsanlagen vorgelesen.





### Gründer an die Front.

Die Erfindungen, die gemacht werden müssen. — Was die Erfindungen. — Vom künftigen Erfindungsgeist zur Umwandlung von Gedanken in Energie.

Von Erich Keller, Berlin.

Die Ansichten der Menschheit über die Vollkommenheit des Daseins ändern sich mit den Fortschritten der Technik. Als mit der Einführung der Eisenbahn der vollkommene Verkehr erschlossen schien, geriet die Zufriedenheit der Menschen schon ins Wanken, als die ersten Dummelagen und die anderen Schweißgüter kamen. Was dem einen sein Radio, ist dem andern sein Telefon, und was der Hausfrau der Staubsauger, ist dem Bürodirektor seine elektrische Diktiermaschine. Zufriedenheit wird auch mit allen technischen Fortschritten nicht geschaffen und den unentwegten Nörglern wird erst geholfen sein, wenn sich Staats- und Stadtverwaltungen dazu entschließen, neben äußerst mäßigen Steuerlasten täglich einige neue Erfindungen zur Bequemlichkeit des Daseins bekanntzugeben. Bequemlichkeit blieb nicht nur im Zeitalter der Epitapher Hauptziel und das Epitaph „gütlich“ ist ihr bis auf den heutigen Tag verblieben. Nur die Alten „pflegten“ sie, aber die Deutschen „beseitigen“ sie ihrer, womit sie beweisen, daß sie den göttlichen Sinn der Faulheit niemals so erfassen werden wie die Menschen, die ohne technische Zweckmäßigkeit ihr Dasein lebten.

Vor einiger Zeit war in einem illustrierten Blatte die Erfindung eines Krugensystems geschildert, der, einmal zu Boden gefallen, so lange lästet, bis man ihn wieder auf den Boden hat. Dazu war von dem wüthigen Schreiber bemerkt worden, daß diese Erfindung die Menschheit mehr fördern würde als alle Bücher der Welt. Man kann darüber denken, wie man will, aber man wird dem Kurzer dieser notwendigen Erfindung recht geben müssen, wenn man sieht, wie das englische „Institute of Patent“ Erfindungen veröffentlicht, um berufsmäßige Erfinder auf neue Gedanken zu bringen.

Es sind im ganzen 339 Erfindungen, die angeregt werden. Wir beschränken uns darauf, einige wiederzugeben.

Die Beweise, daß wenigstens auf dem Gebiete der Bequemlichkeit die Grundanschauungen der englischen Welt von den Wünschen der deutschen Unbefriedigten sich kaum unterscheiden dürften. Man wünscht: eine Wasserleitung, die wirklich sicher gehalten werden kann. Eine einfache und billige Vorrichtung, die ein Rufen von Glasbläsern aus Flaschen während der Beförderung verhindert. Einen Hindernis für Kraftfahrzeuge, der ein weites Sichtfeld abgibt und ohne Verwendung einer sich vor den Augen des Führers bewegenden Vorrichtung lauter bleibt. Eine verbesserte Reinigungs- und Abwasserleitung zur Reinigung großer Glasflächen. Ein wirksames mehrschichtiges Werkzeug aus hartem Stahl zur Reinigung von Rohrleitungen usw. Ein Verfahren zur Befestigung von Strahengeräten und Erfindungen in Räumen, die an Straßen mit großem Kraftfahrzeugverkehr liegen. Eine Vorrichtung zum Schutz des Fußgängers gegen Kollisionen vordringender Kraftfahrzeuge. Eine Vorrichtung, die ein Futter für Decken und Wände, wirtschaftlich genug, um als Ersatz eines Teppichs zu dienen, dabei leicht abnehmbar. Ein wirklich brauchbarer elektrischer Kofferapparat, eine Pufferkonstruktion für Eisenbahnwagen, die ein Ueberstehen des Wagens bei Zusammenstoßen und damit eine Zerkümmern der Wagenoberfläche wirksam verhindert. Eine elektrische praktische Geschirrspülmaschine für den Haushalt. Eine Art Staubsauger für die Befestigung von Blättern, Papier und anderen Abfällen aus Gärten und Parkanlagen. Ein chemisches Verfahren, um Papier feuerfest zu machen, unter Berücksichtigung von wichtigen Dokumenten, Banknoten usw. Ein Haushaltskessel (mit Kohle-, Gas- oder elektrischer Beheizung), dessen Türen automatisch geöffnet werden, um ein Verbrennen der Hände und die Verwendung von Anfassern zu vermeiden. Ein Sprengmittel gegen Rebell, das von Lampenpfeifen oder anderen hohen gelegenen Punkten auf die Rebell heruntergelassen werden kann. Ein Verfahren zur Umwandlung von Geräuschen in Energie. Ein neues Gas, das wie Wasser gepumpt und von der Feuerwehr benutzt werden könnte, wodurch eine Beschädigung von Eigentum auf ein Mindestmaß beschränkt würde. Einen Fußschlag, der einen sicheren Fußwerkverkehr auch auf glatten Straßen bei jedem Wetter ermöglicht. Eine Vorrichtung, die alle Staubteilchen der Luft in ähnlicher Weise

wie ein Magnet ansieht. Drahtlose Geheimtelegraphie. Eine Erfindung, die es ermöglicht, in jedem sich bewegenden Fahrzeug zu lesen, zu schreiben und zu telefonieren. Ausbau der Elektrizitätswirtschaft in wirtschaftlicher Hinsicht so, daß auch im Haushalt des kleinen Mannes zweckmäßige Beleuchtung und Wärme gewährleistet wird. Man sieht an diesen wenigen Beispielen, wie die Entwicklung der Technik auf die Wünsche der Menschen wirkt, welche die Technik mit Recht als die großartigste Förderin der Bequemlichkeit ansehen und von ihrem weiteren Ausbau den Idealfall des Daseins erhoffen.



Der Leiter der Spar- und Kreditkassa für deutsche Beamte und Angestellte, der von der Dresdner Bank neugegründeten Beamtenbank, ist Paul Vekler, der bisherige Organisationschef der Dresdner Bank.

# Damen-Mäntel



in riesiger Auswahl und zu niedrigsten Preisen bei

## Felix will heiraten.

Roman von Eduard W. Rasbach. Copyright by Greiner u. Co., Berlin N.W. 6. (Nachdruck verboten.)

Ronrad Mengelberg war zwar selbst geschieden und war auch als Rechtsanwalt, der zahllose Scheidungsprozesse geführt hatte, kein Anhänger der Ehe geworden. Aber er hatte doch volles Verständnis für das Ansehungsbedürfnis seines Freundes Felix und für seinen Wunsch, endlich eine gleichgestimmte Seele an seiner Seite zu wissen. Nur den einen Rat gab er dabei seinem Freunde: er möge seine Tante Adelheid vorläufig aus dem Spiele lassen. Felix sollte ihr nichts von seinen Heiratsplänen mitteilen, da diese Frau ihm sicher sonst mit ihrem notwendigen Bedürfnis zum Rätsel spielen zu schaffen machen werde.

Ronrad Mengelberg hatte Felix schon oft davor gewarnt, seiner Tante Adelheid gegenüber allzu vertrauenselig zu sein. Aber Felix hatte darauf nie hören wollen. Deshalb war Ronrad auch wenig überrascht, als Felix ihm jetzt, sich mit der Hand über die Stirn fahrend, gestehen mußte, daß Tante Adelheid bereits alles wisse.

„Nun,“ meinte der Rechtsanwalt nachdenklich, „hoffen wir, daß du recht daran getan hast. Frauen kommen sich bei Heiratsangelegenheiten sowieso immer wie Feldherren vor, die ihre Kruppen hin und her zu schieben haben. Und nun erst deine Tante Adelheid...“

Aber Felix gab gar keinen Grund, an der guten Meinung seiner lieben Tante Adelheid zu zweifeln.

„Ihm peinigte zuerst einzig und allein seine Wirtin,“ Frau Felix.

Er hatte bei dem guten Frau Felix in einem unvorsichtigen Augenblick den Namen seiner Herzensdame abgehört. Sogleich fragte sie ihn, so oft sie ihn zu Gesicht bekam, wie es Fräulein Ballentin gehe. Dabei machte sie ein gottesgedenes Gesicht, daß ihr Felix das Fragen und Antworten schon gar nicht mehr abnehmen konnte.

In der Stille seines Herzens hatte Felix volles Verständnis dafür, daß der guten Frau Felix die Sache nicht gleichgültig sein konnte. Bevor sie doch dadurch eine Stellung, die sie schon seit vierzehn Jahren einnahm, denn, daß sie neben ihm nicht weiter im Hause bleiben konnte, war ja klar. Da würde als Hausfrau in ihrem jungen Reich regieren wollen, wie es auch ganz in der Ordnung war. Neben dem Willen der guten Frau Felix über, das wußte und beherrschte Felix seit vielen Jahren, am eine andere Meinung gar nicht auf.

Der Koffer war jetzt jeden Tag verhältnismäßig schwer. Wenn Felix nach dem Wagnis fragte, so fuhr die Frau Felix mit dem Schürzenbügel über das Auge und antwortete nur, sie müsse ihren Herrn und Gebieter doch langsam darauf vorbereiten, wie er es bei anderen Leuten haben werde. Denn den Koffer, den sie selbst immer mit ihr dabei gehabt habe, die ihr jetzt so mit „Undank“ gelohnt werde, werde ihm doch keine Menschenseele mehr auf dieser Welt so gut brauchen.

Felix hatte diese Stellen fast auswendig. Er war abendlich froh, daß Frau Felix nicht wieder wie damals in so grauenerregender Weise von seiner Ehe sprach, die ihm im Augenblick noch die größte Sorge machte. Er hatte sich zwar auf die Empfehlung seiner Tante Adelheid hin bei einem Spezialinstitut zur Bekämpfung mit Höhenjonne

und zur Kopfmassage in Behandlung gegeben, aber er hatte kein Zutrauen zu der Kur, die nur einen Hausen Geld kostete.

Nun, schlimmstenfalls mußte er eben mit seiner Ehe, wie sie nun einmal war, in die Ehe treten. Das Liebesband ihm: also über solchen Keucherscheitern. War er bei dieser Bestimmung angelangt, so war es Felix immer, als hätte er das Glück bereits fest in den Händen.

Und da war dieser Brief aus Karlsruhe gekommen, der ihn aus allen Wolken riß, und der ihm veranlaßte, sich auf die Bahn zu setzen und sich mit dem nächsten Zuge nach der bairischen Hauptstadt zu begeben.

Als Felix kurz vor der Abreise an einem vornehmen Papiergeschäft vorbeikam, ging er in raschem Entschluß hinein und bestellte hundert Visitenkarten mit dem Text:

Felix Schmidt  
Schwedischer Konsul  
Berlin  
Friedrichstraße 30

Es war doch besser, wenn er diese Visitenkarten rechtzeitig hatte, um nach dem Eintreffen seiner Ernennung zum Konsul auch unbeschränkt seinen Antrittsbesuch beim Oberfinanzrat Ballentin machen zu können.

Sie wird verbannt.

Als sie in vorgeklärter Stunde in Karlsruhe angekommen war, fand ihre Tante Martha, von einem Telegramm des Vaters benachrichtigt, an der Bahn.

Die Tante war, rein äußerlich zu urteilen, eigentlich eine recht alte Jungfer. Sie war noch immer ein Fräulein Ballentin und hatte dabei ein Alter von 57 Jahren erreicht. Aber sie war eine Frau, die mit offenen Augen durch die Welt ging und die Dinge gerade heraus anzufassen pflegte. Was ist los, Vati?“ empfing sie ihre Nichte an der Bahn, und als sie in dem Gesicht des armen Mädchens stilles Spuren von Tränen bemerkte, als sie ihr weinend um den Hals fiel und sie immerzu abtöte, gab sie Tante Martha selbst die Antwort auf ihre Frage: „Strafgebühren — Liebesgeschichte.“

„Ja, Herzensdame,“ gab sie alles zu, „die Liebe ist es.“ Und mit einem Schlage stürzte sie sich geborgen bei der alten Tante, die jenseitigen Verständnis für die Weiden eines jungen Mädchenherzens hatte.

In dem behaglichen Heim der Tante in der altväterlichen Douglasstraße angelangt, mußte sie ausdrücklich erzählen. Sie berichtete davon, wie sie Felix Schmidt in den wenigen Wochen ihres Lebens gekannt hatte, wie er ihr aber auf ihre Frage nach seinem Beruf aus einem ihr unbekanntem Grunde ebenfalls geantwortet habe, er sei ein kleiner Angestellter. In Wirklichkeit sei er eine ganz gewichtige Persönlichkeit zu sein. Sie erzählte ferner von der Aufregung, die sie, von ihrem letzten Stellbilden heimkehrend, zu Hause vorgefunden habe, und daß der Vater, der offensichtlich über Herrn Felix Schmidt von irgendjemandem mit günstigen Worten verurteilt worden war, ihr erklärt habe, der Mann sei ein Hochkapler.

Tante Martha wies nachdenklich den Kopf. „Im Zweifelsfall,“ sagte sie dann, „traue ich mehr der Stimme meines Herzens, lieber Vati, als den fahlen Informationen meines Vaters. Der Mann, den du mir viderst, scheint mir eine sympathische und ehrenwerte Persönlichkeit zu sein, und ich hätte nicht aber Lust, ihn einmal persönlich kennenzulernen.“

„Aber das wird ja nicht möglich sein,“ rief sie, die mit Bedauern zum hundertsten Male bei sich feststellte, daß sie ja nun auch selbst auf lange hinaus auf jedes Besammentreffen mit Felix Schmidt verzichten müsse.

„Nun, wir wollen sehen, mein Kind,“ gab Tante Martha zurück. „Und was hast du im übrigen demerzents unternommen, um zweifelhaften Ausschluß über Beruf und Lebensstellung des Herrn Schmidt zu erhalten?“

Sie berichtete von ihrem Brief an Vetter Ewald, dem Assessor, worauf Tante Martha vorschlug, die Sache bis zum Eintreffen eines Bescheides von Vetter Ewald zu vertagen. Aber sie versicherte der unglücklichen Nichte noch einmal, daß sie ganz auf ihrer Seite stehe und auch schon angefangen habe, ihren Felix zu lieben.

Gestärkt durch die freundlichen Worte der Tante, schlief sie diese erste Nacht in Karlsruhe mit weniger unglücklichen Gefühlen ein, als sie die letzte Nacht in Berlin eingeschlafen war. Bekümmert war sie einzig und allein deshalb, weil sie von ihrem Vetter nur ein paar hundert Kilometer entfernt war und fürs erste keinerlei Möglichkeit finden würde, ihn wiederzusehen. Und wie sollte sie ihm mitteilen, daß sie zu der nächsten Verabredung nicht kommen könne, wie ihm ihre fluchtartige Abreise von Berlin motivieren?

Aber die Lösung dieses Problems nahm ihr Tante Martha ab.

Der Briefträger hatte ihr einen Brief von Berlin gebracht mit dem Absender: Ewald Ballentin, Assessor. Der Brief lautete:

Liebes Rufstuchen!  
Froh, endlich einmal etwas für Dich tun zu können, habe ich mich alsbald nach Empfang Deines Briefes mit assenartiger Geschwindigkeit auf Deinen „Kamm“ gestürzt.

Geliebte Vati, ich muß auf Dich verzichten. Ein Stärkerer führt Dich hinweg, mit dem es so ein armer, kleiner Assessor nicht aufnehmen kann. Ich nehme selbstverständlich an, daß, wenn eine junge Dame Deines betragsfähigen Alters sich nach einem Herrn erkundigt, einwandfrei eine Angelegenheit des Herzens vorliegt. Aber Ehre sei dem!

Felix Schmidt, Berlin-Schöneberg, Friedrichstraße 30, ist, wie ich mich bei zwei führenden Anwaltsfirmen erkundigt habe, eine äußerst angenehme Persönlichkeit. Er ist zusammen mit einem Otto Birtenbusch der Inhaber der bekannten Firma „Berger's Kaffeegeschäft“, die in Berlin, wie Du ja wohl weißt, rund dreißig große Filialen unterhält. Man schätzt Felix Schmidt für seinen Geschäftsanteil auf eine bis anderthalb Millionen Mark. Er soll monatlich über ein Einkommen von circa 12000—15000 Mark zu verfügen haben. (Wo bleibe ich da mit meinen 300 Mark Monatsgehalt?) Persönlich wird er als ein sehr angenehmer, lebenswürdiger Herr geschildert. Allerdings heißt, aber das wirst Du ja wohl wissen, unter der Rubrik „besondere Kennzeichen“: völlige Gläubigkeit.

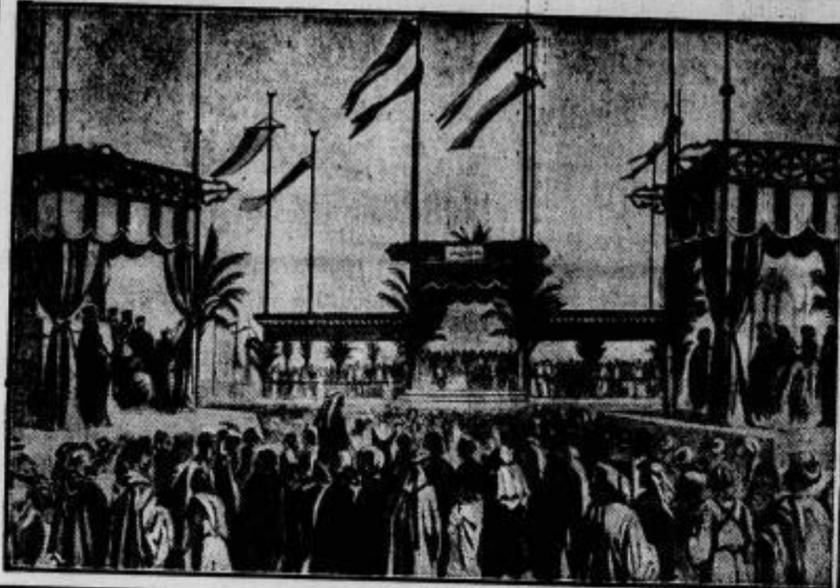
Hoffentlich bist Du zufrieden mit meiner Arbeit, liebes Rufstuchen. Der Ewald hat mich so stark geliebt, die Du mir wohl recht bald schickst, da ich gerade ausnahmsweise wie immer im Druck stehe. Grüße, bitte, Tante Martha recht schön von mir und sei selbst herzlich begrüßt von Deinem armen Assessor Ewald.“



**Die Kasse.**  
Ein neuer Weg der Gefangen-Übergabe wurde in Verdun gegeben besprochen. Zur Erinnerung an die 60 Gefangenen des Ortes wurde über den Landeshauptmann des hiesigen Schiedslandes ein Preisermittlungsamt und Preis angebracht. Den freiwilligen Namen haben die Inschriften „Den 60 gefallenen Soldaten des Martius Verdun“ und „Die Kasse für Freiheit und Ehre des Vaterlandes“. Die feierliche Enthüllung findet am 17. November statt.

**Bilder links unten.**  
Die Eröffnung des Suezkanals erfolgte am 16. November vor 60 Jahren durch den Khediven von Ägypten im Beisein vieler Fürstlichkeiten und zahlloser geladener Europäer. Der außerordentliche Pomp der Festlichkeiten veranschaulicht die Summe von 30 Millionen Franken. (Nach einer zeitgenössischen Darstellung.)

**Bilder rechts unten.**  
Die Abordnung von Offizieren im Ehrenhofe des Reichspräsidentenpalais, die — wie alljährlich — dem Reichsoberhaupt eine große ehrenvoller Landeszeugnisse überbrachte.



Glückstrahlen sahen sich die beiden Frauen an. Felly Schmidt war also über jeden Zweifel erhaben, ja sogar eine sehr angesehene Persönlichkeit, und es lag nicht vor, als ein übles Räudepiel, dem Papa Ballentin anscheinend ein wenig leichtgläubig zum Opfer gefallen war. Tante Martha fühlte sich förmlich noch einmal jung und erlebte das Glück ihrer Nichte sichtbar mit. Via lachte und weinte in einem und sah dabei wirklich entzückt aus.

Rum wurde großer Kriegsrat gehalten, bis Tante Martha, die in hellen Eifer geraten war, kurzerhand vorzuschlug:

„Wir haben deinen Kaffeemagnaten einfach ein, er soll sich einmal Badens schöne Hauptstadt ansehen. Wenn er dabei „ganz zufällig“ hier in der Douglasstraße unter meiner gestrigen Aufsicht mit dir zusammentrifft, kann da jemand etwas dafür? Erzählet es der Vater später einmal, so kann er uns auch nicht auffressen, und gegen die Liebe ist sowieso kein Kraut gewachsen.“

Das alte Fräulein sprach temperamentvoll wie ein junges Mädchen. Via fiel ihr selig um den Hals und küßte sie mit einer Herzlichkeit ab, die Tante Martha lachend und mit der Begründung, daß sie unter den obwaltenden Umständen auf derartige Bärtlichkeitsbeweise keinen Anspruch mehr habe, ablehnte.

Am anderen Tage, es war Montag vormittag, las Felly, von den Händen des Fräulein Martha Ballentin geschrieben, daß deren Nichte Via nicht zu dem für nächsten Tag verabredeten Stellbischen kommen könne, da sie aus brieflich nicht näher zu erörternden Gründen inzwischen nach Karlsruhe habe reisen müssen. Es bliebe dem Empfänger dieser Zeilen überlassen, wenn es seine Zeit erlaube, auf einen Rapensprung nach der badischen Hauptstadt zu kommen, um so eine Aussprache zu ermöglichen, die der Schreiberin dieser Zeilen nach der augenblicklichen Sachlage geboten und auch gerechtfertigt lägen.

**12. Kapitel**

**Der Dieb mit dem falschen Namen.**

Noch am Montag abend fuhr Felly Schmidt in einem Schlafwagenabteil gen Karlsruhe. Der Brief hatte ihn mit seinen Andeutungen zuerst reichlich unruhigt. Dann aber las er als das Wichtigste Was Wunsch heraus, ihn trotz der Entfernung noch in diesen Tagen wiederzusehen. Was konnte also seinem Glück noch im Wege stehen?

Gewiegt von dem Wittern der Räder schlief Felly ein, und es war ihm, als sähe er in zwei leuchtende Augen, die seine Zukunft in Karlsruhe schon mit Sehnsucht erwarteten.

Wäre er nur einen Eisenbahnwagen weiter sehen können, so wäre sein Schlaf wohl weniger ruhig gewesen.

Dort sahen in einem Abteil erster Klasse zwei Herren. Als der Schaffner die Fahrkarten kontrollierte, wies der eine der beiden Passagiere, ein sehr gepflegt aussehender älterer Herr, eine Fahrkarte nach Genf vor. Auf der Titelseite des aus mehreren Blättern bestehenden Fahrcheins, wo nach den Bestimmungen die Unterschrift des Reisenden zu setzen hatte, las der Schaffner voll Ehrerbietung: J. S. Svenderson, Königlich Schwedischer Gesandter, Genf. Das Billett des anderen Reisenden ging nach Basel und lautete auf den einwachen Namen Felly Schmidt.

Ein Bekannter des etwas zurechtgestutzten Mannes mit dem auf Felly Schmidt lautenden Billett hätte nach näherem Hinschauen allerdings feststellen müssen, daß es sich hier wohl kaum um den wirklichen Felly Schmidt handeln konnte.

Eintönig ratterte der Zug durch die Nacht. Da fuhr der Königlich Schwedische Gesandte, der sich etwas hingestreckt hatte, mit einem Ruck aus dem Schlafe empor. Ihm war, als hätte sich jemand an seiner Christtasche zu schaffen gemacht.

Wie — suchte da nicht eine Gehalt zur Uhr hinaus? Die Christtasche war verschwunden. Im ersten Augenblicke wollte der Ueberwachte die Notbremse ziehen und Pflanz schlagen. Aber als politische Persönlichkeit, die noch dazu in inoffizieller Mission reise, sagte sich der Gesandte, daß er jedes Ausschreien vermeiden müsse. So zog der Gesandte einwillig nur den Zugführer ins Vertrauen. Der Beamte machte auf der nächsten Station — es war Eisenach — offizielle Meldung von dem Geschehnis, das aber nach der dringenden Bitte des Bevollmächtigten streng distret behandelt werden sollte.

Nachdem der Zug Eisenach bereits wieder verlassen hatte, fiel es dem Gesandten wie dem Zugführer auf, daß der zweite Passagier des Abteils unter Hinterlassung seines Gepäcks verschwunden war. Als sich der Passagier gegen Morgen noch nicht wieder eingefunden hatte, beschlagnahmte der Zugführer das Gepäck und übergab es an der nächsten Station der Stationsleitung zur Weiterleitung an die untersuchungsfährende Stelle in Eisenach.

In dem Gepäck befand sich als einziges Dokument, das auf die Persönlichkeit des Täters schließen ließ, ein Reisepaß, der auf den Namen Felly Schmidt ausgestellt war. Unter der Personalbeschreibung stand zu lesen: Figur leicht corpulent, besondere Kennzeichen: völlige Glatze.

Am nächsten Tage brachte der Polizeifunk über ganz Deutschland Namen und Personalbeschreibung des unmaßlichen Heubehaltendes. Man hatte zuvor durch die Kriminalpolizei einer Poststation den schwedischen Gesandten im Zuge darüber befragen lassen, ob die Personalbeschreibung auf sein in Verdacht der Täterschaft heftendes Gegenüber passe. Der alte Herr meinte, es würde wohl stimmen. Die Glatze habe er, da der Mann eine reisefähige getragen habe, nicht in Erinnerung, etwas corpulent sei er ihm vorgekommen, wenn er auch ein verhältnismäßig schmales Gesicht gehabt habe. Der Zugführer wiederum erwiderte sich deutlich daran, daß das Billett des Täters auf den Namen Felly Schmidt gelaufen hatte.

Felly Schmidt war also der Heubehalter über und Felly Schmidt wurde bestreiftlich verfolgt.

**13. Kapitel**

**Wenn man verliert etc.**

Der wirkliche Felly Schmidt hatte von dem Vorfall im D-Juge keine Kunde erfahren. Er lag in Karlsruhe guten Rates aus und wurde auch von niemandem befragt, da zu dieser Vormittagsstunde die Eisenacher Glatze eben erst auf seinen Namen aufmerksam geworden war.

Mit einem Blick auf die Uhr dachte er daran, daß jetzt in Berlin sein Kompanion Otto im Bureau wohl gerade die Nachricht von ihm erhalte, mit der er ihm kurz mitteilen sollte, er habe nach Karlsruhe müssen. Wie das in Berlin

vor sich ging, konnte Felly sich aus der Ferne ja gar nicht ausmalen.

Frau Felly, der er den Brief für Otto gegeben hatte, fuhr nach dem Bureau, nicht ohne vorher sorgfältig Toilette gemacht zu haben. Im Bureau wandte sie sich an Heinrich, der für sie nicht nur das Faktotum des Hauses, sondern auch neben ihrem Herrn und Gebieter der einzige Mann war, dem sie ein höheres Interesse entgegenbrachte. Heinrich empfing seinen „lieben Felly“ mit einem bis an die Ohren hin schmunzelnden Mund und fragte nach ein paar flüchtig gewechselt Worten die Frage, die man außer im Hauptbureau von Bergers Kaffeegeschäft auch schon in sämtlichen 30 Filialen der Firma kannte: „Felly, wann lassen wir uns aushängen?“ worauf Frau Felly nur sanft antwortete:

„Noch lange nicht, mein Goldfisch.“  
Otto rief den Brief hervor aus und stürzte sofort aus dem Zimmer, um von Frau Felly Näheres zu erfahren. Aber Frau Felly wollte wirklich nichts über die Reise ihres Herrn und Otto tobte darüber, daß ihn jetzt Sojus über seine plötzliche Reise so im Dunken ließ.

Aber hätte Felly seinem Sojus von der geheimnisvollen Fahrt etwas dürfen?

Sie hatten sich ja nach jener kritischen Aussprache wieder sehr gut zusammen vertragen. Im Gegenteil, Otto hatte Felly gegenüber förmlich etwas Subvortommenes an sich. Aber Felly sprach kein Wort mehr zu Otto über Via. Darum verschwieg er ihm auch, wie es um diese seine Waise bestellt war.

Nachdem er in Karlsruhe in einem hübschen Restaurant gesessen hatte, machte sich Felly frühlichen Stimmes auf den Weg zur Douglasstraße. Und mit einem geborgenen Herzklopfen betrat er das Haus, in dem Fräulein Martha Ballentin wohnte.

Jeder Mann wäre stolz gewesen, mit so christlicher Freude empfangen zu werden. Tante Martha und Via hatten sich ausgerechnet, daß Felly an diesem Tage eintrösten konnte, wenn er sich sofort auf die Reise gemacht hätte. Und sie waren beide erstarrt darüber, daß Felly ihrer Aufforderung, zu kommen, so rasch Folge geleistet hatte.

Man sah in der guten Stube und unterhielt sich vorläufig ein wenig allgemein. Via blühte immer nur auf Tante Martha, als wollte sie sagen: Nun, habe ich nicht recht gehabt? Ein jamaiker Herr, ein lieber Mensch, und das sollte nach Papas Meinung ein Hochspanler sein? Tante Martha blühte immerzu auf den Besucher, war innerlich außerst aufreizen mit der Wahl ihrer Nichte, und Felly sehr sympathisch und ärgerte sich nur über die heuchlerischen Menschen in Berlin, die einer solch liebenswürdigen und angenehmen Persönlichkeit mit Intrigen und entstellenden Verleumdungen kamen.

Felly aber wandte kein Auge von Via. Er war glücklich, sie wiederzusehen. Er fand sie entschieden aussehender und so frisch, als ob die paar Tage Auswanderung sich schon bei ihr bemerkbar gemacht hätten. Obendrein reichte er sich an dem Gedanken, daß er ihr jetzt zum ersten Male statt in einer Konditorei in einem behaglichen Wohnraum gegenüberlag.

Fortsetzung folgt.

# Neues vom Tage in Bild und Wort.



Bilder von links nach rechts.

Revirement in der englischen Diplomatie.

Botschafter in Moskau wurde Sir Edmund Owen, der bisherige Botschafter in Mexiko.

Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt wurde Sir Robert Vansittart, der bisherige diplomatische Berater des Ministerpräsidenten MacDonald.

Botschafter in Washington wurde Sir Ronald Lindsay, der bisherige Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt und frühere Botschafter in Berlin.

Bild rechts.

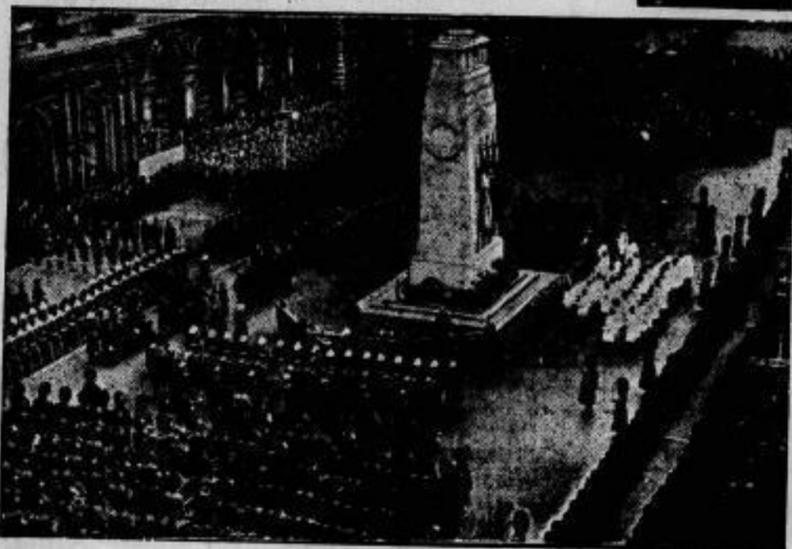
Noch ein Deutscher wurde Nobelpreisträger.

Der diesjährige Nobelpreis für Chemie wurde zu gleichen Teilen zwischen dem deutschen Professor für Chemie an der Universität Stockholm, Hans von Euler-Chelvin (im Bilde), und einem englischen Gelehrten geteilt.



Der Bau der Jungfernbahn

schreitet rüstig vorwärts. Trotz der großen technischen Schwierigkeiten kann die Strecke Garmisch-Partenkirchen-Eibsee demnächst eröffnet werden. Die Aufnahme zeigt einen Bauabschnitt in der Nähe der Station Eibsee.



Englands Feier des Waffenstillstandes, des 11. November, am Cenotaph, dem Ehrengrab des Unbekannten Soldaten in London.



Ein Opfer des Versalles Vertrages

ist die Münsterwalder Weichselbrücke bei Marienwerder, die — einst unter einem Rohenaufwand von neun Millionen Mark erbaut — durch Polen abgebrochen wird.



Victoria Soukoff †.

Am 12. November erlag Victoria Soukoff, geborene Prinzessin von Preußen, verwitwete Prinzessin von Schaumburg-Elpe, im Alter von 66 Jahren einer Augenentzündung. Unser Bild gibt dem Wechsel im Leben der Entschlafenen überzeugenden Ausdruck mit ihrer Darstellung in ihrer Jugend als Ehefrau des Infanterie-Regiments Nr. 68 und bei ihrer zweiten Vermählung vor zwei Jahren.



Schmeling und Jacobs sind einig geworden.

Nach Prüfung der von dem amerikanischen Manager Joe Jacobs (rechts) mitgebrachten drei Angebote hat Max Schmeling (links) sich entschlossen, das von Atlantic City anzunehmen. Die Börse beträgt 85 Prozent der Gesamteinnahmen bei einer Garantie von 250 000 Dollar. Der Kampf geht über 15 Runden mit einem von den Veranstaltern zu bestimmenden Gegner.



### Der Düsselborfer Mörder telefoniert!

Zusammenhang zwischen den Breslauer Morden und den Düsselborfer Untaten? Der Mörder sein eigener Berichtshalter.

(Von unserem Düsselborfer Korrespondenten.)

Düsselborf. Unter der Leitung des Berliner Kriminalkommissars Ruppert wird seit jetzt fast zehn Stunden das Gelände an dem Waldbrand bei dem Verbrechen am 15. Dezember 1927 mit mehr als 25 Kilometer Geschwindigkeit hinaufgefahren, ein Rangholzfahrtwerk kam ihm entgegen. In der Fahrtrichtung rechts vor ihm fuhr ein Radfahrer, und beim Durchfahren der zwischen beiden fahrgängigen bleibenden Lücke ist sein Wagen ins Schleudern geraten und auf diese Weise ist das Unglück entstanden.

Die Koffer des brasilianischen Bankiers. Am 22. Mai hatte ein brasilianischer Bankier Rittler, der sich in Dresden auf der Durchreise befand und an einer Stadtrundfahrt teilgenommen, den Gepäckunterlegungsbehälter für seine beiden Koffer verloren und nicht logisch eine Anzeige erstattet. Am genannten Tage ließ sich der 30 Jahre alte Schuhmachergehilfe Wilhelm Georg Mühlle mit seinen Koffern in einer Kralohrstraße nach seiner elterlichen Wohnung in Viehman laden. Sein ganzes Benehmen, das unterwegs erfolgte gewaltsame Öffnen der Koffer usw. hatte bei dem Chauffeur Verdacht erregt, der später davon die Polizei unterrichtete. Mühlle wurde am 25. Mai in einem Dresdener Spielklub festgenommen. Er gab an, ein unbekannter Herr habe ihn im Dresdener Hauptbahnhof gebeten, auf die Koffer zu achten und auch 80 Mark abzugeben, der aber nicht wiedergekommen sei. Dabei blieb Mühlle stehen. Er wurde am 8. August in Anbetracht erlittener Verletzungen wegen Unterschlagung zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Die der Begünstigung beschuldigten Eltern erhielten 100 bzw. 50 Mark Geldstrafe auferlegt. Deren Urteil erlangte inzwischen Rechtskraft. Die 4. große Strafkammer des Landgerichts mußte sich jetzt mit der Berufung Mühlles befassen, die nach erneuter Beweisüberprüfung mit der Wahgabe verworfen wurde, daß die Strafe auf 3 Monate Gefängnis herabgesetzt wird, die durch die erlittene Unterjuchungshaft als Verbilligung zu gelten hat. Auch das Berufungsgericht ist, wie auch das Gemeinliche Schöffengericht, der Meinung, daß Mühlle den Gepäckbehälter vermutlich gefunden hat und sich dann die Koffer ausahändigen ließ. (R-8.)

Unter der Leitung des Berliner Kriminalkommissars Ruppert wird seit jetzt fast zehn Stunden das Gelände an dem Waldbrand bei dem Verbrechen am 15. Dezember 1927 mit mehr als 25 Kilometer Geschwindigkeit hinaufgefahren, ein Rangholzfahrtwerk kam ihm entgegen. In der Fahrtrichtung rechts vor ihm fuhr ein Radfahrer, und beim Durchfahren der zwischen beiden fahrgängigen bleibenden Lücke ist sein Wagen ins Schleudern geraten und auf diese Weise ist das Unglück entstanden.

### Gerichtssaal.

Sechs Monate Gefängnis für Auslegung des eigenen Kindes. Am 21. August wurde in Dresden-Johannstadt im Grundstück Stephaniestraße 51 vor der Wohnungstür einer Witwe Junge ein kleines, erst 12 Tage altes Mädchen niedergelegt und nach Auffindung alsbald dem Findelhäus übergeben, wo es sich noch befindet. Als Kindesmutter wurde die 21 Jahre alte vormalige Direktrice, jetzige Arbeiterin Adelheid Vina dite Haber ermittelt, die zuvor in Dresden geboren und mit dem Sohn der betreffenden Witwe, dem 20 Jahre alten Kaufmann Dennis Erich Junge, ein Verhältnis unterhalten hatte, der sich übrigens auch zu der Vaterschaft bekannte und bereit erklärte, für den Unterhalt sorgen zu wollen. Die Haber, die bereits Mutter eines anderthalbjährigen Kindes ist, dessen Vater in Südamerika wohnt, für das sie allein aufzukommen hat, machte sich wegen der Kindesauslegung vor dem Amtsgericht Dresden verantworten. Die Angeklagte war geständig; sie muß aus Verzeihung behandelt haben. Kriminalkommissar Scheiner sagte als Zeuge aus, das Kind hat durch die Auslegung keinerlei Schaden erlitten. Das Urteil lautete wegen Vergehens nach § 221, Absatz 1 und 2 StGB. auf sechs Monate Gefängnis, der für solche Handlungen angebrochen Mindeststrafe.

### Wichtige Entscheidungen des Reichsgerichts.

Ein schwerer Kraftwagenunfall bei Chemnitz zum zweiten Male vor dem Reichsgericht.

Leipzig. Der Kraftwagenführer Robert Raden hatte am 15. Dezember 1927 das Unglück, auf der verschneiten und glatten Landstraße Chemnitz-Hartmannsdorf am Hartmannsdorfer Berg einen vor ihm fahrenden Radfahrer so anzufahren, daß dieser tödliche Verletzungen erlitt. Wegen Raden wurde ein Strafverfahren eingeleitet. Das Schöffengericht sprach ihn frei, ebenso die Strafkammer beim Landgericht Chemnitz, zu der die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt hatte. — Das Reichsgericht hat das freisprechende Urteil aufgehoben und die Angelegenheit zu neuer Verhandlung an die Strafkammer zurückverwiesen. Die Strafkammer hat darauf am 12. Juni erkannt, daß der Raden sich zwar nach § 18 des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen und ebenso nach § 21 schuldig gemacht habe, daß dieses Vergehen aber verjährt sei.

Wegen diese neuerliche Erkenntnis hat die Staatsanwaltschaft wiederum Revision beim Reichsgericht eingelegt. Der erste Strafsenat hat das Chemnitzer Urteil vom 12. Juni aufgehoben und hat die Angelegenheit noch einmal zu neuer Verhandlung an die Strafkammer beim Landgericht in Freiberg zurückverwiesen. Zunächst sei von einer Verjährung in dem Sinne, wie die Strafkammer sie annehme, gar keine Rede; im weiteren sei § 18 des Kraftfahrzeuggesetzes verletzt und aus diesem Grunde sei auch der

§ 221 StGB. verletzt, denn die Verletzung des § 18 Kraftfahrzeuggesetzes sei ursächlich für den Zusammenstoß mit dem Radfahrer gewesen. — Raden ist den Hartmannsdorfer Berg am 15. Dezember 1927 mit mehr als 25 Kilometer Geschwindigkeit hinaufgefahren, ein Rangholzfahrtwerk kam ihm entgegen. In der Fahrtrichtung rechts vor ihm fuhr ein Radfahrer, und beim Durchfahren der zwischen beiden fahrgängigen bleibenden Lücke ist sein Wagen ins Schleudern geraten und auf diese Weise ist das Unglück entstanden.

Die Koffer des brasilianischen Bankiers. Am 22. Mai hatte ein brasilianischer Bankier Rittler, der sich in Dresden auf der Durchreise befand und an einer Stadtrundfahrt teilgenommen, den Gepäckunterlegungsbehälter für seine beiden Koffer verloren und nicht logisch eine Anzeige erstattet. Am genannten Tage ließ sich der 30 Jahre alte Schuhmachergehilfe Wilhelm Georg Mühlle mit seinen Koffern in einer Kralohrstraße nach seiner elterlichen Wohnung in Viehman laden. Sein ganzes Benehmen, das unterwegs erfolgte gewaltsame Öffnen der Koffer usw. hatte bei dem Chauffeur Verdacht erregt, der später davon die Polizei unterrichtete. Mühlle wurde am 25. Mai in einem Dresdener Spielklub festgenommen. Er gab an, ein unbekannter Herr habe ihn im Dresdener Hauptbahnhof gebeten, auf die Koffer zu achten und auch 80 Mark abzugeben, der aber nicht wiedergekommen sei. Dabei blieb Mühlle stehen. Er wurde am 8. August in Anbetracht erlittener Verletzungen wegen Unterschlagung zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Die der Begünstigung beschuldigten Eltern erhielten 100 bzw. 50 Mark Geldstrafe auferlegt. Deren Urteil erlangte inzwischen Rechtskraft. Die 4. große Strafkammer des Landgerichts mußte sich jetzt mit der Berufung Mühlles befassen, die nach erneuter Beweisüberprüfung mit der Wahgabe verworfen wurde, daß die Strafe auf 3 Monate Gefängnis herabgesetzt wird, die durch die erlittene Unterjuchungshaft als Verbilligung zu gelten hat. Auch das Berufungsgericht ist, wie auch das Gemeinliche Schöffengericht, der Meinung, daß Mühlle den Gepäckbehälter vermutlich gefunden hat und sich dann die Koffer ausahändigen ließ. (R-8.)

## Anzeigen

für die  
**Sonnabend-Ausgabe**  
des  
**Riesaer Tageblattes**

mit Ankündigungen für Sonntag oder Montag  
wolle man sofort abgeben lassen.

Anzeigen-Akzise und unentgeltliche Dille  
bei Anfertigung von Anzeigen täglich von  
früh 8 Uhr ab

**Geschäftsstelle**  
des **Riesaer Tageblattes**  
Riesa, nur Goethestraße 59.  
Fernruf Nr. 20.

### Bermiichtes.

Schwerer Straßenbahnunfall in Zürich. In der Gloriastraße in Zürich hat sich ein schwerer Straßenbahnunfall ereignet. Auf der steil abfallenden Straße kam ein Straßenbahnwagen mit Anhängern in Folge des Regens ins Rutschen. Der Strombügel brach ab, so daß es dem Wagenführer nicht möglich war, die durch den Strom bediente Bremse in Tätigkeit zu setzen. Da die Handbremse nicht genügte, fuhr der Zug in der Kurve mit voller Wucht gegen die hohe Mauer der meteorologischen Anstalt. Der Motorwagen wurde vollkommen zerstört. Der Wagenführer kam wie durch ein Wunder ohne Verletzungen davon. Von den Insassen wurden 13 verletzt. Der größte Teil konnte nach Anlegung von Rotverbanden seine Wohnungen aufsuchen.

Banditenüberfälle auf eine amerikanische Marinebesatzung. Die aus einem Offizier und acht Mann bestehende Besatzung in Brooklyn befindlichen Marineposten ist nach einem Polizeigericht

in der vergangenen Nacht kurz nach Mitternacht von acht bewaffneten Banditen überfallen und übermächtig worden. Nachdem die Besatzung mit Sägen und Messern gefesselt und gezwungen war, bemühten sich die Banditen in sechsstündiger harter Arbeit den im 8. Stockwerk des Reichers aufgestellten Tresor aufzubrechen, der 86 000 Dollar enthielt. Da dies nicht gelang, erkannten sie sich beträchtliche Mengen der vorhandenen Vorräte an, darunter auch medizinischen Alkohol, und entliefen unbefolgt.

Rückführung eines Betrugs an der Reichsbahn. Bei der Güterabfertigung Kiel war vor kurzem eine schwere große Riste nach Hamburg aufgegeben worden, deren Inhalt als „Stoffe“ deklariert war. Als der Empfänger, der als Empfänger genannt war, die Riste in Hamburg entgegennahm, stellte er fest, daß man die Riste „beraubt“ hatte und strengte eine Schadenersatzklage über 16 000 RM. gegen die Reichsbahn an. Da sich keine Betrugsmotive zeigen wollten, ordnete man eingehendere Untersuchung an, die jetzt ergab, daß der Empfänger keine Stoffe, sondern Sand und sich selbst hatte expedieren lassen. Während des Transports hatte der Sandwinder, Sohn des Inhabers einer Kieler Firma, die Riste entleert und war durch ein in die Wand gefügtes Loch entwichen.

Das vermißte Düsselborfer junge Mädchen wiedergefunden. Die seit Montag abend vermißte 15-jährige Elise Gieser, deren Verschwinden zu der Mutmaßung Veranlassung gegeben hatte, daß auch sie einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei, hat sich, wie die Kriminalpolizei mitteilt, gestern morgen in der elterlichen Wohnung wieder eingestellt.

Die Betriebsstörung bei Rassel. — Ein Eisenbahnzug durch Starkstrom gefährdet. In einem Teil der Presse sind über die gestrige Betriebsstörung auf der Nebenbahnstrecke zwischen Oberkassungen und Gelsa der Reichsbahnstrecke Rassel-Waldkoppel, die durch eine vom Sturm umgeworfene Hochspannungsleitung verursacht worden war, ausgedehnte und widersprechende Meldungen erschienen. Die Reichsbahndirektion Rassel betont demgegenüber ausdrücklich, daß kein Zug auf die auf den Schienen liegenden Starkstromleitungen aufgefahren sei, daß vielmehr der in der Nähe der Kreuzung und der Starkstromleitung diensttunende Schrankenwärter die Störung sofort bemerkt und für das Anhalten der Züge in beiden Richtungen Sorge getragen habe. Nach Ausschaltung der unter Strom befindlichen Leitungen wurden die Züge sofort befreit. Die mit Arbeitern besetzten Züge sind in Rassel mit 49 bzw. 10 Minuten Verspätung eingetroffen. Von einer Gefährdung der Reisenden konnte gar keine Rede sein, insbesondere hat sich kein Zug in „sprühendem Funkenregen“ befunden.

Acht Bergleute Stundenlang eingeschlossen. — Alle gerettet. Aus Weisklein (bei Waldenburg i. Schles.) wird gemeldet: In der 4. Abteilung des Hans-Geinrich-Schachtes wurde infolge Aufbruchens der Grundstrecke die gesamte Belegschaft einschließlich des anwesenden Abteilungsleiters eingeschlossen. Erst nach mehrstündigen Rettungsarbeiten gelang es, die acht Bergleute aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien. Glücklicherweise sind die Eingekerkerten ohne jeden gesundheitlichen Schaden davongekommen.

Ermittlung eines Briefmarders. Die Ueberwachungsstelle der Oberpostdirektion Köln hat einen Briefmarder ermittelt, der Einschreibebriefe und gewöhnliche Briefe beraubt. Er hat bereits ein Teilgeldmännchen abgelegt. Es handelt sich um einen schon über zwanzig Jahre in Reichspostdiensten stehenden 46-jährigen Beamten.

Festnahme von Eisenbahn Diebstahlern. Der Fahndungsdienst der Reichsbahn hat sieben Personen aus Bald bei Solingen festgenommen, die mit Ausbruchtsbeladene Sammelwagen ausgeraubt haben. Mehrere Kisten Stahlwaren und Taschenmesser konnten wieder herbeigeschafft werden. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Die Veruntreuungen beim Bezirksamt Steglitz. Ueber die neu aufgedeckten Veruntreuungen des beim Bezirksamt Berlin-Steglitz angestellten Oberingenieurs erfahren wir, daß es sich hier darum handelt, daß der Beamte sich Rechnungen für Installationsarbeiten und Heizungsanlagen doppelt ausstellen und von der Bezirkskasse bezahlen ließ. Die erste Annahme, daß es sich um eine Summe von 60 000 Mark handele, hat sich nicht bestätigt. Die veruntreuten Summen bewegen sich zwischen 6- und 10 000 Mark. Da die Ehefrau des ungetreuen Beamten schon wiederholt Selbstmordversuche unternommen hat, wurde der Ehemann vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt.

Die ältesten Höhlentiere. Das Tierleben in den unterirdischen Höhlen ist eigenartig durch verschiedene Anpassungserscheinungen, indem es häufig Verlängerung der Beine und Füßchen, Verlust der Farben, Flügel und Augen zur Folge hatte, jedoch durch seine Geschäfte, da manche Art zur Eiszeit in den Höhlen Schutz suchte und sich in so viele Arten spaltete, wie sie Höhlen bestanden. Von eiszeitlichen Höhlenbewohnern der Tierwelt haben der Karst, der Schwäbische und Fränkische Jura manche Beispiele geliefert. Neuerdings sind aber Höhlentiere gefunden worden, die älter sind als die Eiszeit. Diese ältesten Vertreter der Höhlenfauna stammen aus der Grotte bei der Reufel, Kanton Neuchâtel. Das eine ist ein Krebschen aus einer Gruppe, die etwa zwischen Affeln und Aufkrebs in der Mitte steht und deren Vertreter sonst längst ausgestorben sind. Dieses Krebschen war im Alter noch, wie Versteinerungen lehren, verbreitet und findet sich heute an vereinzelten Punkten in Australien, Tasmanien und Mitteleuropa. Noch überraschender ist das andere vorerwähnte Höhlentier, ein Ringelwürmchen aus der sonst ausschließlich die Meere bewohnenden und sehr artenreichen Abteilung der Fiesdorfer oder Polychäten. Dies letztere Tierchen ist kaum einen halben Millimeter lang und heute in seiner Organisation stark umgebildet. Es darf aber als ein interessanter Zeuge gelten für die weit zurückliegende Zeit, in der Verwandte vor ihm noch im Südpolgebiet zahlreich waren. Das Höhlenleben, das diese Tierchen in prähistorischen Zeiten führten, hat sie inmitten aller sonstigen Veränderungen der Tierwelt bis auf den heutigen Tag lebend „konservert“.



# Windex

macht Fenster spiegelklar  
und kratzt nicht



Windex macht Fenster spiegelklar und kratzt nicht



# Der Brief-Don-Juan.

Ein Bekehrungsbrief.  
Redigiert und mitgeteilt von  
Kasperikus.

(Nachdruck verboten.)

Sieber Paul!

Mensch, glaubst Du, daß es sich statistisch feststellen läßt, wieviel Bekehrungen (an groß und an detail zusammen) jährlich so vertrieben sind wie ich? Ich denke, dazu gehört eine gewisse Reife. Aber Du ahnst es nicht. Junge, es geht doch nicht über Berlin. Und Du warst schon dumm, daß Du aussteiffst. Vor etwa vierzehn Tagen nämlich expedierte ich ein H. Käbel. Sie lauschte Büchlinge und ich traf sie auf der Post wieder. Na, ich kann Dir sagen! Sie ist bei Hüllig & Co., in dem großen Warenhaus (mindestens zwölf! Schauspieler, Du weißt) und — sie liebt mich wieder. Allerdings mußte ich eilige Taktik-Stoßwerke in meine Beschriftung „beschlagnahmen“, um zu meinem Ziel zu kommen. Die Weiber sind nun mal für das Gähne. Daß ich beim Briefe von ihr einen Brief, den ich Dir aufschreiben will. Doch auf! Verehrter Herr Langohr! Ihre Aufmerksamkeit ehrt mich und bin ich nicht abgeneigt, mit Ihnen Sonntag-nachmittag nach Grunewald zu fahren. Bis dahin grüßt Sie Ihre W. H.

Der Brief hat Still, was? Und Geiß, wie? Wenn Du es nicht glaubst, kannst Du dir den Brief ansehen, wenn Du mal nach Berlin kommst, alter Schwabe.

Aber was ich dann erlebte! Du ahnst es wirklich nicht. Also, ich esse den Brief so, als ich den Brief hab: Dem geht es um den Kopf und da hatte ich gerade meinen freien Abend und, als ich nach Lebensgefühl losginge, wenn trefflich! Du kannst nicht darauf kommen. Herr Vesebier. Du erkennst Dich wohl an den kleinen schiefen Charakteren aus dem Komor. Der, der immer „Herr“ sagt; er lahm; ein bißchen. Aber ich sage Dir: „seiner Reife! Den haben wir lausig unterschätzt, mein Junge. Von dem kannst Du lernen. Was mal auf. Also, ich denke: dem armen Herr wird es mal imponieren, und sage zu ihm: „Guten Abend, Herr Vesebier. Wo gehen Sie denn noch so spät abends hin?“ — „Nach Hause“, sagt er. — „Das ist recht“, sage ich, „so gehst Du doch für brave Leute“, worauf er ganz still ist. Aber das war bloß Heuchelei, denn der hat es in sich, der hat's hinter die Ohren, wie man so sagt. Also ich sage zu ihm: „Haben Sie schon mal 'n Liebesbrief getrieben, Herr Vesebier?“

Und weißt, was er antwortet? Das kannst Du Dir nicht denken. „Einen?“ fragt er mich ganz grobhartig, und dabei lacht er und juckt die Schultern. Und dann sagt er: „Wollen Sie mich mal besuchen, Herr Langohr? Dann kommen Sie mit.“ — „Ach“, sage ich, „eigentlich habe ich nicht viel Zeit, ich wollte gerade in die Bücherei auf 'n Strich gehen. Aber Sie wohnen ja wohl nicht weit.“ Ich mußte nämlich um zehn Uhr zu Hause in der Ruhe sein, Du weißt. „Dann kommen Sie man“, sagt der kleine Vesebier, und wir gingen schneller. Er wohnt in einem Hinterhaus im vierten Stock; ich sage Dir, das war eine Kraxel, bis wir oben waren. Aber dann ging die Geschichte los. An seiner Tür war ein mächtiger Blechbriefkasten, in dem man mindestens seine zehn Zeitungen reinstecken kann. Ich denke so bei mir: Was braucht der Mensch so 'n Briefkasten? Da macht er erst die Stubentür auf und dann schließt er den Briefkasten auf. Oh, Junge, da hätte aber das Maul aufgerissen! Mensch, Du glaubst es nicht. „ne ganze Serie Briefe kam da raus, große und kleine, grüne, gelbe, weiße und blaue, alles, was Du haben willst, und alles — Liebesbriefe! Da biste platt, was? Na, ich wachte gar nicht, was ich sagen sollte. „Das ist noch gar nichts“, sagte Herr Vesebier und zeigte mir dem Daumen auf den Schrank, „holen Sie den mal 'runter, Langohr!“ Jetzt sagte er nicht mehr „Herr“. Da war nämlich ein Kieselstein oben, den ich dann auch richtig runterangeißelte, und den wir aufmachten. Kaunter Liebesbriefe und hübsch parfümiert. O Junge, Junge! Lesen Sie mal“, sagte Vesebier zu mir, und ich las. Das ging doch immer so: „Geliebter!“ — Und: „O Sie Goldmensch!“ — Und: „Traum meines Lebens!“ — Und: „Wann, o wann wird die Zeit kommen, da ich Dich an mein Herz schließen kann, Du Engel von Mensch“ und so weiter. Da konnte man lernen. Ich hätte es nicht geglaubt, wenn die neue Ladung im Briefkasten nicht gewesen wäre. Aber nun paß auf, Paul, jetzt werde ich Dir erzählen, wie Vesebier die Sache macht. Erst läßt er eine Zeitungskannonne los, dann regnet es nur

so von Briefen und Wählern. Ich sage Dir, von diesem Don Juan kannst Du lernen. Denn, die hübsch und anmutig er. Er hat schon ein ganzes Album von ihnen keine Weiber darunter, mein Junge! Marie Knans. Er zeigte mir auch ein Foto von ihm selbst. Da sah er aber ganz anders aus als sonst. Du wirst Dich wundern, wo er so viel Zeit hat, so viel Briefe zu schreiben, manchmal 50 bis 60. Aber die Sache ist sehr einfach. Er schreibt sie im Geschäft auf der Schreibmaschine, gleich immer zehn Durchschläge, manchmal fotografieren er sie auch. Aber, Junge, die Hauptsache ist der Inhalt, das ist nicht so einfach. Denn dazu gehört „Frauenpsychologie“. Und des Weibes Psyche ist eigener Art. Sie sucht das Besondere und will individuell behandelt werden. Versteht Du, individuell, das heißt eigenartig. Er schreibt etwa so: „Schönste aller Schönen (das glaubt jede sagt er, alle, von 15 bis 65). Ihre unnigen Seiten haben mein Herz außerordentlich erregt (der versteht's was?), ja, wir müssen einander kennenlernen, damit es wieder ein Paradies auf Erden gibt (poetisch, was? Hättest Du das dem kleinen Vesebier zugestanden?).“ Und zum Schluß schreibt man: „Denken Sie bald wieder an Ihren (ober Deinen) verschmachtenden Edmund Vesebier, resp. Langohr, resp. Paul Knans (wenn Du es bist).“

Na, Junge, wie wird Dir? Aber so einfach ist die Riste nicht. Da muß man studieren. Frauenpsychologie. Man muß Bücher lesen von Zola und einem August Strindberg und Schopenhauer. Die verstanden auf die Weiber zu wirken. Das waren von Juans en gros, sage ich Dir.

Ich weiß bloß nicht, wie Vesebier das macht, sich mit all den Mädchen und Frauen (es sind sogar verheiratete drunter, sagt er) zu treffen. Am Sonntagnachmittag habe ich ihn noch nie mit einem Mädchen gesehen, trotzdem ich ihn schon oft im Grunewald und in Wannsee getroffen habe.

O Junge, ich schreibe schon 14 Tage an diesem Brief. Heute will ich nach einer Leihbibliothek gehen, um ich die Bücher bekomme. Aber denke Dir: Herr Vesebier hat sich inzwischen verheiratet. Ich werde ihn heute besuchen, um seine Frau kennenzulernen.

Drei Stunden später.

O Junge, ist das 'ne alte häßliche Kuh! Bei mir Heringslake — nicht zu genießen!  
Dein Emil Langohr.

Ma. Die Besorgnis. Der berühmte Naturforscher Zim und erzählt in seinem handschriftlichen Nachlass eine Geschichte, die sich in Rio in Schweden (nahe bei Linnés Geburtsort) zugetragen haben soll. Dort spielte einmal ein Unbekannter in einem Kirtshaus. Da trat ein Reisender hinein, der beim Anblick des Fremden fluchte, sich dann aber doch an einen Tisch setzte. Nach einer Weile aber ging er hinaus und blieb draußen im härtesten Regen stehen. Der Wirt ging ihm nach und fragte ihn, warum er hinausgegangen sei. Der Reisende fragte ihn seinerseits, wer der Fremde im Gastzimmer sei. Der Wirt erklärte, er kenne ihn nicht. Daraufhin gab der Reisende an, es sei ihm nicht möglich, den Anblick des Mannes zu ertragen, er wisse selber nicht, warum. Der Wirt bereite ihn, einzutreten. Der Reisende tat es, ging jedoch nach einer Weile wieder hinaus. Nun fragte der Wirt den Unbekannten, ob er vielleicht jemals etwas mit dem Reisenden, der merkwürdigerweise seinen Anblick nicht ertragen könne, zu tun gehabt habe. Der Unbekannte erklärte, er kenne den anderen nicht und sei ihm nie begegnet. Doch könne der andere nun ruhig wieder eintreten, denn er sei fertig und müsse sich zum Gehen anschicken. Wirklich trat denn auch der Reisende wieder ein. Als der Unbekannte an ihm vorbei zur Tür schritt, sagte er zu ihm: „Nehmt Euch in acht, daß Ihr nicht mein Sohn werdet!“ Der Unbekannte war ein Scharrichter, und ein halbes Jahr darauf fiel der Kopf des Reisenden unter seinem Beil.

Ma. Der intolerante Balaubbaum. Es ist auffallend, daß in der Nähe der prächtigen Balaubbäume sich keine andere Vegetation entwickeln kann. Eine amerikanische Hochzeitschrift veröffentlicht einen Artikel, worin gesagt wird, daß es möglich ist, daß die weitverbreiteten Wurzeln des Balaubbaums ein Gift in sich tragen, das die Vegetation in der Umgebung abtötet. Besonders bedroht sind Kartoffeln, Tomaten, deren Anpflanzung in unmittelbarer Nachbarschaft mit Balaubbäumen auf große Schwierigkeiten stößt.

# Allerlei Lustiges.

Jugend von heute.

Richter des Jugendgerichtshofs: „Du bist jetzt so noch ein kleiner Junge; aber hast du nicht an deine Zukunft gedacht, als du in dem Geschäft die Hose hast?“  
„Ja, ich hätte sie etwas länger näh'm'n soll'n!“ W. R.

Kugeln.

Sorgenvoll geht auf Reisen. Versichert sich, seine Familie, sein Haus, sein Gepäck und so weiter.  
Sorgt überhaupt für alles. Zur eigentlich nichts, als sich Sorgen.

Heimgekehrt, ruft sein Lächeln aus der Küche: „Moin, Papa, wie bequem, hier brennt sogar das Gas noch!“  
To-To.

Schöngrün.



„Sie, was sagte der Soldat zu der Jant?“

Der Bettler in Amerika.



„Ach bitte, lieber Herr, schenken Sie mir fünf Cent, ich habe schon seit drei Tagen nicht mehr richtig 'gefühl'!“

Schwacher Trost.



„Das mir leid! Mir ist meine Briefe zerbrochen, ich kann die Rechnung heut' nicht lesen. Kommen Sie vielleicht in einem halben Jahr wieder!“

# Träume.

Von  
Jo Hanns Kibler.

(Nachdruck verboten.)

Sam und Selma sind verheiratet.  
Ihre Ehe läuft normal.  
Sie unterschreibt sich in nichts von anderen Ehen.  
Sam verdient das Geld. Selma verputzt es.  
Selma kocht. Sam muß es essen.  
Sam hat Büro und Ueberstunden.  
Selma hat Kino und Kränzchen.  
So sind Sam und Selma verheiratet.  
Seit vielen Jahren.

Sam hat dahelme nichts zu sagen.  
Ist ganz klein.

Sagt Sam:  
„Schönes Wetter heute.“

Reißt Selma:  
„Dast du schon wieder was zu müßeln?“

Sagt aber Sam so gar:  
„Ich möchte noch etwas Salz in die Suppe.“

Schreit Selma:  
„So? Was paßt dir schon wieder nicht? Wer weiß, was für einen Lappen du im Munde hast! Wer weiß, wo du dich herumgeritten hast! Wenn es dir nicht mehr paßt, kannst du ja gehen! Das ist kein Leben mehr mit dir! Das ist die Hölle — die Hölle! Jetzt ist dir wieder die Suppe verfallen, wo ich gerade heute vergesse habe, Salz hinzuzutun.“

So geht es fast jeden Tag.

Bis sich Sam hinter seine Zeitung verkrümelt.

Bei der ersten Gelegenheit ins Bett steigt.

Und schläft.

Eines Tages wird es Sam zu bunt.

In sagen getraut er sich nicht.

Dazu hat er denn doch zuviel Dampf.

Aber er sagt einen bösen Plan.

Ritteln in der Nacht beginnt er zu träumen.

Samt.

„Was soll denn das heißen, Herr Kollege“, schreit er, „meine gute Frau zu verdächtigen? Ich bin ein gutmütiger Mensch; aber wenn Sie meine gutmütige Selma beleidigen — Was? Wie? Sie wäre ein Drachen? Eine bissige Vogelstrolche? Das sollen Sie nicht zweimal sagen, Herr! Da haben Sie eine — und da noch eine — und hier noch eine —!“

Sam ist aufgerichtet im Bett.

Und prügelt seine Frau windelweich.

Mit geschlossenen Augen.

Dann sinkt er in die Kissen zurück und träumt ruhig weiter.

Am nächsten Abend sagt Selma:

„Du hast wohl gestern schwer geträumt?“

Sam kratzt aber das ganze Gesicht.

„Ja“, nickt er. „Nicht mehr.“

Selma wächst in die Höhe.

„Du weißt es also noch?“

Sam kriecht in sich zusammen.

„Kein — nein! Ich dachte nur — wenn du es sagst.“

Selma setzt sich wieder.

„Dein Gesicht!“ sagt sie bloß.

Sam saßt ins Bett.

Freudestrahlend.

„Marie nur, Alie, heute wirst du erst einen Traum erleben!“

Die Uhr schlägt Mitternacht.

Sam schnarcht laut. Selma schnarcht laut.

Jetzt könnte man es rathieren“, sagt sich Sam und hebt vorlautig den Kopf hoch.

„Herr Kollege!“ schreit er wieder. „Herr Kollege! Fangen Sie schon wieder an? Warten Sie mal! Heute kommen Sie nicht so gut weg. Ich soll nur kommen? Bitte! Da haben Sie —“

Selma fängt seine Hand auf.

„Was machst du denn?“

„Ich mich!“ wehrt Sam. „Ich träume!“

Und haut zu.

Da träumt Selma mit.

„Herr Kollege!“ schreit sie. „Das sollen Sie mir böhen! Das werde ich Ihnen heimzahlen! Wenn Sie heute es mir gefallen lassen. Aber jetzt ist es Seng. Ich habe mir heute einen Stock mitgebracht.“ — Selma zieht einen wohlbedarbenen Stock aus dem Kissen —, und jetzt sollen Sie mal sehen, wo Broom wohnt. Hier haben Sie, Herr Kollege! Und da, Herr Kollege! Und da — und da — und da — und nun komme mir bloß noch einmal, du Trottel, und laß dir träumen, mich zu verhaufen.“

Seitdem hat Sam traumlose Nächte.

Und Selma mit ihm.

# Die Braut.

Von  
Egon G. Straßburger.

(Nachdruck verboten.)

Hohe Räume besahnen die Wände vor der Apostel-Paulus-Kirche in Berlin, hier weht immer ein süßes Lüftchen, auch im Sommer. Und so mit ihnen zwei alte Frauen, rechts von mir zwei noch ältere Frauen in Filzschuhen. Die Frauen sitzen jeden Sonnabendnachmittag hier, um Braut und Bräutigam zu sehen. Sie wissen auf jede Braut und jeden Bräutigam ihr Vorleben und die Familiengeschichte; sie sind über Stand, Alter, Einkommensteuer und Selbstverhältnisse genau orientiert.

Vor vier und vor drei Wochen unterhielten sie sich, neben mir sitzend, über die jeweiligen Bräute, und die ganz amliche Dame erzählte der anderen, daß es ihr Lebensbedürfnis sei, zu erfahren, wer in den heiligen Stand der Ehe trete und in welcher Art das geschähe. Die andere meinte, ihr sei es das einzige Vergnügen auf der Welt, die frischgebackene junge Frau

zu sehen. Es erinnere sie an ihren Seligen und an die eigene Trauung. Auch dort war ihre Seele so tierisch gestimmt!

Aber nicht nur die Stammgäste auf der Bank sind heute in Erwartung; am Loreingang der Kirche steht eine harte Mauer, stehen hundert Kinder und zweihundert Schwämme. Der Kinder reinstes Ideal ist die „weiße Braut“, aus deren Blicken Menschheitsglück leuchtet. Kinder haben alle Verzehrungspunkte mit dem flatternden Brautkleider ... er interessiert mehr als der übliche Braut des „neuen Gemahls“. Nicht umsonst werden die Puppen zu Bräuten gemacht und die Kinder verzichten bei der Trauung gern auf den Bräutigam. Auch die Großen sind voller Erwartung. Sie wollen das Paar untereinander vergleichen ... wollen prophezeien, Ausblick haben und in die Zukunft sehen.

Die Frauen sind begierig, wie das Brautkleid zugeschnitten ist, und sie schielchen vom Kleid auf die Braut. Die Männer stehen dabei ... es ist eine harmlose Schaulust bei ihnen, sie machen weder Modestudien, noch psychologische Analysen. Der Spanier betrachtet am Sonntag Stierkämpfe, der Wiener geht ins Café, der Franzose flaniert und der Berliner, Paris am genügten, steht vor der Kirchenpforte, eine Braut zu sehen. Glücklich ein Wispeln und Raunen! — Der Brautwagen saukt heran. Der Diener springt vom Bod; er ist ein hoch-eleganter Herr und sieht vornehmer aus als der Bräutigam ... Die Braut ist wie alle Bräute, aber sie ist nicht mehr ganz jung, dafür aber lächelt sie mädchenhaft.

Das Volk ist begeistert und wie gebannt ... wie immer!

Die schöne Braut! Die junge Braut! Und der grandiose, frischgebügelte Zylinder des Bräutigams ... Dastindstlich-leiten!

Und es folgen Wagen auf Wagen. Herren, Damen, Fräule, Bekrönte, seidene Kleider, Baschkas, Glasköpfe, kostbar onduliertes Haar ... fabelhafte Aufmachung!

Meine alte Nachbarin gerät ins Erzählen: „Zweimal geschieden! Hoffentlich liebt der Dritte ... und der Brautvater habe gesagt: Kommt nun der Vierte, dann muß der vierte die Hochzeit bezahlen. Die Tochter heiratete ihn arm.“

Die andere Frau schluchzt und den beiden Invaliden ging es auch recht nahe. Die illenhafte Unschuld der Braut hätte sie alle tief ergriffen.

Das Volk steht mit großer Geduld da, während der Diener in Livree stramm neben dem Kutser auf dem Bod sitzt; „Kujst, was meinst du? Ist's 'n großer Erlingelb von die Baldomer?“ August lächelt überlegen: „Na, fiel dir man dem Bräutigam an ... er ist Direktor von die Arbeitslosen ... und da ist's nächstens nicht mehr zu tun ... arbeitet ja alle ... Von weichen Erlingelb. Nachhaft!“

Und die Glocken läuten die junge Ehe ein: Bim bam, bim bam! Kinder schwenken die Hüte, Große strecken die Häuse. Das Brautpaar erscheint. Sie lächelt wieder wie eine Prinzessin aus Tausendbunder Nacht. Er hat das Gesicht bereit, die zur Einrichtung geführt werden ...

Auf zum Photographen, der den Augenblick der hohen Stunde festhalten soll! Die Rüche kampfem und stehen ... Geprüde, Fräule, Gläsen, ondulierte Frauen!

Zwei alte Frauen treten beifriedigt den Heimweg an. Ihr Wochenbedarf an Reugler wäre wieder einmal gebett! Sie werden ruhig schlafen.

### Das Siegelbacher Unglück vor Gericht.

Der Staatsanwalt gegen Bahnbeamte.  
 X Nürnberg. Im Prozeß wegen des Siegelbacher Eisenbahnunglücks wurden gestern am lebenden Verhandlungstage drei weitere Bahnbeamte des besagten Verwaltungsvertrages B. F. 851 vernommen, die übereinstimmend erklärten, beim Befahren der Unfallstelle am Sonnabend nachmittag vor der Katastrophe keinerlei Schwankungen wahrgenommen zu haben. Der Staatsanwalt warf diesen Beamten hierauf vor, daß sie bewußt die Unwahrheit sagten, und beantragte, sie unverschuldet zu lassen. Es bleibe nichts anderes übrig, als gegen die vier Bahnbeamten entweder ein Verfahren wegen Verhinderung einzuleiten, das Gericht beschloß aber, die Bahnbeamten einschließlich des Zugführers Königer, der am letzten Verhandlungstage unverschuldet vernommen worden war, zu verurteilen. Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde verurteilt, die nach dem Unglück erfolgte Abänderung des Zugmeldebuchs der Station Dogenbüsch aufzuklären.

### Zur Strafsache gegen Lampel und Genossen.

Breslau. (Funkpruch.) In der Strafsache gegen Lampel und Genossen wurden gestern nachmittag die Angeklagten Lampel, Schweninger und v. Beschwitz dem Hauptbelastungszeugen, sowie einem 4. Angeklagten, gegen den das Verfahren voraussichtlich eingestellt werden wird, erneut gegenübergestellt. Die Angeklagten erklärten übereinstimmend, daß v. Beschwitz den Schuß auf Köhler abgegeben habe, andererseits gaben aber auch Lampel und Schweninger an, daß sie gemeinsam mit v. Beschwitz gehandelt haben. Der Hauptbelastungszeuge blieb dabei, daß Lampel den Schuß abgegeben hat. Der 4. Angeklagte blieb bei seiner früheren Behauptung, daß Lampel ihm seiner Zeit erklärt habe, er habe den Schuß gegen Köhler abgegeben. Es wird eine erneute Gegenüberstellung am Tatort erfolgen müssen. In einer schriftlichen Eingabe hat Lampel erklärt, daß er eine Haftentlassung gegen Kaution

erhalte, wenn nicht auch die übrigen Angeklagten entlassen würden; wenn aber die von seinen Freunden gestellte Kaution für eine Haftentlassung nicht ausreiche, dann wünsche er, sie solle dem Staat kommen, der am meisten durch die Haft leide.

### Für 1 Million tolle Klare-Quittungen auf Konto Wilmersdorf.

Berlin. (Funkpruch.) Auf eine Anfrage der Fraktion der deutschen Nationalen Volkspartei in der gestrigen Bezirksversammlung Wilmersdorf, wie hoch sich die Verluste belaufen, die der Bezirk durch die Fällungen der Klare erlitten habe, teilte Bürgermeister Franke mit, daß die Klare auf das Konto des Bezirkes für 1.007.000 Mark Quittungen gestellt haben, ohne daß das Bezirksamt von den Fällungen informiert wurde. Bürgermeister Franke betonte, daß keiner der Beamten und Angestellten des Bezirksamtes etwas mit der Angelegenheit Klare zu tun habe.

### Das größte Kohlenbecken der Welt.

Berlin. Wie wir von untrügender Seite erfahren, hat eine der letzten russischen Expeditionen nach Nordibirien, die unter der Leitung des Professors Wernikow stand, das Kohlenbecken von Turand untersucht und ist dabei zu demselben Ergebnis gekommen, wie der amerikanische Geograph Huxford, der dieses Becken „das größte der Erde“ nannte. Wissenschaftliche Berechnungen schätzen den Inhalt des Lagers auf mehr als 450 Milliarden Tonnen. Die Expedition untersuchte zehn Lager und stellte fest, daß sie vortreffliche Kohle enthalten. Das Becken liegt etwa 280 Kilometer von einem guten Hafen am Jenissei entfernt, was den Transport auf der sogenannten großen Nordroute ermöglicht. Außer Kohle hat die Expedition Blatin, Nickel, Vanadium und Kobalt gefunden. Das Becken ist ein bedeutendes Exportbecken, denn die bedeutende Entfernung bewirkt, daß es für Rußland selbst nicht in Betracht kommt.

### Zum Bau der rheinischen Eisenbahnen.

Berlin. (Funkpruch.) In einem Artikel in der Deutschen Tageszeitung über den Bau rheinischer Eisenbahnen verläutet in unterrichteten Kreisen, es sei richtig, daß von der Rhein-Münster am Rhein-Gesellschaft ein kleiner Teil, etwa 14 Kilometer, einbezogen wird. Die deutschen Unterhändler haben erreicht, daß nur alle Bestmögliche erhalten, deren Verführung zwar gefordert worden war, und daß die von und in Aussicht genommenen Mittel gesamt werden dürfen. Das Verbot von Mobilisationsvorstellungen war zuerst von der Reichsregierung sehr scharf formuliert worden. Die deutsche Seite hat aber gefordert, ein Verbot von Mobilisationsvorstellungen nur für das ganze Deutsche Reich, eine besondere Genehmigung für das besagte Gebiet läßt also nicht in Frage. Die Gegenpartei möchte beweisen, daß eine neugebaute Bahn mehr als wirtschaftliche Zwecke verfolgt. Ebenso ist unternommen betont worden, daß es nicht darauf ankomme, ob eine schon bestehende Eisenbahn vor dem Ausbruch an militärischen Zwecken gebaut worden sei und vom Reichsministerium bezahlt worden sei. Heute hienies alle diese Punkte wirtschaftlichen Zwecken. Dieser Grundgedanke von der Reichsregierung nicht bestritten werden. Wir haben der Gegenpartei ein Programm für die nächsten Jahre in Aussicht genommenen Bahnbauten vorgelegt.

### Bomben-Attentat auf die Gumbinner Regierung?

Tilsit. (Funkpruch.) Wie die „Tilsiter Allgemeine Zeitung“ zu berichten weiß, sind der Regierung in Gumbinnen am vorläufigen Freitag ein anonymes Schreiben zu, in dem die Regierung mit einem Bombenanschlag bedroht wurde. Der Briefschreiber drohte, das ganze Regierungsgebäude in die Luft sprengen zu wollen. Es wurden sofort weitumfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen, die nach Gumbinnen führenden Straßen werden durch Landjäger überwacht. Kriminalbeamte aus dem ganzen Regierungsbezirk sind zusammengezogen, die das Regierungsgebäude und die Umgebung bewachen.

**Turnverein Riesa e. V.**

# Bühnenschauturnen

Sonnabend  
23. 11.  
Hotel Stern



### Mitteilungen.

#### Viehzählung.

Am 2. Dezember d. J. findet im gesamten Stadtbezirk eine Viehzählung statt, die sich auf die Zahl der viehhaltenden Haushaltungen, Pferde, Maultiere, Maultiere, Ochsen, Kühe, Schweine, Schafe, Ziegen, Ferkel, Kaninchen und Bienenstöcke erstreckt.

Diese Zählung erfolgt durch Umfrage bei den einzelnen Viehhältern, die von der hiesigen Schumannschaft vorgenommen wird. Den Zählern sind die erforderlichen Angaben vollständig zu machen.

Wer vorzüglich eine geforderte Angabe nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit den in § 4 der Bundesratsverordnung vom 30. Januar 1917 (RGBl. S. 81) angedrohten Strafen bestraft.

Riesa, am 13. November 1929.  
Der Rat der Stadt Riesa.

## Stimmzettel Flugblätter Plakate

zur bevorstehenden Wahl liefert  
schnellstens die Buchdruckerei

### Rieser Tageblatt.

Letzter Kunstabend  
Portemonnaie u. Inhalt  
gefunden. Abzuholen  
Großenbäcker Str. 3, 2.  
Al. febl. möbl. Zimmer,  
beizbar, m. el. Licht, sof.  
ob. 1. 12. zu vermieten.  
Su erf. im Tagebl. Riesa.

Wohnungstausch.  
Diese Stube, Küche,  
2 Kamm. m. Zubeh. Suche  
gleich in Riesa, Gröbba,  
Weida oder Merzdorf.  
Su erf. im Tagebl. Riesa.

15jähr. Mädchen  
als Aufsicht gesucht.  
Berger, Breite Str. 4.

Matulatur  
verkauft  
Tageblatt-Druckerei  
Goethestraße 59.

1000 Mk. v. Handwerker  
gegen Grund-  
stückssicherheit auf 2 Jahre  
zu leihen gesucht. Off. u.  
B 2506 a. d. Tagebl. Riesa.

Junge, laubere Frau  
sucht Beschäftigung, gleich  
welcher Art. Off. u. B 2507  
an das Tageblatt Riesa.

18jähr. Mädchen  
mit etwas Koch- u. Näh-  
kenntnis, sucht Stellung,  
möglichst mit Familien-  
anschluss. Angeb. an  
Lore Schütz, Töpfer i. Sa.,  
Schefstr. 8.

2 eiserne Kinderbetten  
wie neu, zu verkaufen  
Gröbba, Dammweg 4.



Infolge Veränderung des Reichsbankdiskontsatzes  
vorzinsen wir

## Bareinlagen

z. Zt. und bis auf weiteres mit:

- 4 % bei täglicher Verfügung
- 6 1/2 % bei einmonatiger Kündigungsfrist
- 7 % bei dreimonatiger Kündigungsfrist
- 7 1/2 % bei sechsmonatiger Kündigungsfrist

ALLGEMEINE DEUTSCHE CREDIT-ANSTALT  
FILIALE RIESA

Durch Verordnung des Sächsischen Ministeriums  
der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im  
Falle des § 1808 des B. G. B. ermächtigt.

## Preiswerte Weine

### vom Faß!

Original Carragona  
feinsten Malaga  
1927er Oppenheimer  
Hobraffe  
feinsten Rheinwein  
1927er Müdenener  
Sonnenschein  
ff. Rotweine  
empfehlen

Carl Zigner, Gröbba  
Telefon 608.

## Hornl. Ziege

m. 8 Mon. alt, zu verk.  
Töbeler Str. 20.

# Zur Weihnachts- Reklame



stellen wir unseren Inserenten kostenlos wirkungsvolle  
Bildmatern zur Verfügung. Nachstehende Abbildungen  
sind vorhanden:

- Konfektion für Damen und Herren
- Herrenartikel, Pelze, Besatzpelze
- Damenhüte, Wäsche, Strümpfe
- Teppiche u. Läuferstoffe, Gardinen
- Bettwaren, Toiletteartikel, Schirme
- Uhren, Radio, Gasherde und Gas-  
kocher, Kurzwaren, Weihnachts-  
ausstellung in Spielwaren, Delika-  
tessen, Liköre, Zigarren usw.

Auskunft und Beratung kostenlos in der

Geschäftsstelle des  
**Rieser Tageblatt**  
Goethestraße 59.

## Handel, Handwerk, Gewerbe

wählen zur Stadtverordnetenwahl  
die bürgerliche Einheitsliste:

## Liste 2: Träger — Steinbach Schinkel.

Schnelle u. zuverläss. Erwirk. v.  
**PATENT**  
u. Warenzeichen. Seit 1901  
bekannt u. empf. Beratung  
u. Auskünfte persönlich od.  
briefl. Patentbüro Krueger,  
Dresden-A., Schloßstraße 2.  
VERWERTUNG

Grossisten  
u. Untervertreter  
gesucht.  
für den Vertrieb eines  
konkurrenzlosen Konsum-  
artikels. 25% Verdienst.  
Off. i. l. richten unt. C 2506  
an das Tageblatt Riesa.

Heimarbeit schriftl.  
Vitalis-Verd. München C4.  
**Tüchtige  
Friseur**  
zur Ausschilfe für Sonn-  
abend, d. 16. d. M., gegen  
gute Bezahlung gesucht.  
Su erf. im Tagebl. Riesa.

2 wenig gebrauchte  
**Nähmaschinen**  
nur zum Stichturms ver-  
wendet, billig zu verk. bei  
Albin Bley, Goethestr. 57